78. Donnerstag, den 2. April 1868. 78.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Montage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 31. März. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Ober-Regierungs-Rath Augustin in Potsdam zum Geheimen Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Direktor zu ernennen; so wie dem konzessionirten Theater-Unternehmer, Kommissions-Rath Franz Wallner hierselbst, den Charakter als Geheimer Kommissions-Rath beizulegen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 31. März Abends. Herrenhaus. Fortsetzung der Debatte über das Schulgesetz. Nachdem der Unterrichtsminister den Standpunkt der Regierung in der Schulfrage dargelegt, wird der Antrag der Minorität mit allen gegen 19 Stimmen verworfen. In der darauf folgenden Spezialdebatte werden die beiden ersten Paragraphen, welche über das Aufsichtsrecht des Staates und über die religiöse und sittliche Erziehung in den Schulen handeln, auf den Antrag des Ausschusses wesentlich in der vom Unterhause beschlossenen Fassung wiederhergestellt, und sodann der ganze Gesetzentwurf nach dem Votum der Majorität in dritter Lesung angenommen.

Paris, 31. März Abends. „Patrie" veröffentlicht eine Depesche aus Grenoble, nach welcher gestern die Ruhe in dieser Stadt momentan gestört worden ist. 300 junge Leute haben sich vor der Präfektur, dem bischöflichen Palast und dem Hotel der Jesuiten zusammengerottet und daselbst die Marseillaise gesungen. Die Schaar hat sich bald wieder aus freiem Antriebe zerstreut. Dasselbe Blatt dementirt formell die Gerüchte über einen bevorstehenden Rücktritt des Unterrichtsministers Duruy.

Charleroi, 31. März Abends. Neue Unruhen werden befürchtet. Die Aufregung dauert fort. Mehrere Werke haben wieder die Arbeit eingestellt. Die Arbeiter sind meist mit Geld versehen.

Genf, 31. März, Vormittags. Die seit Kurzem in der hiesigen Arbeiterbevölkerung anläßlich der Frage der Arbeitslöhne herrschende Aufregung dauert fort. Ein Versuch der Verständigung zwischen den Meistern und Arbeitern ist gescheitert. Mehrere Meister, namentlich die Uhrmacher und Bijouteriearbeiter, haben die Arbeit eingestellt. Man befürchtet größere Unruhen und ist deshalb die Garnison der Stadt verstärkt worden.

Rom, 30. März. „Osservatore Romano" meldet die Verhaftung mehrerer Individuen, welche päpstliche Soldaten zur Desertion zu verleiten versuchten, und fügt dieser Meldung hinzu: Wir erfahren heute von glaubwürdiger Seite, daß von verschiedenen Punkten Emissäre sich nach Rom begeben haben, welche entschieden politische Zwecke verfolgen.

Florenz, 31. März, Nachmittags. Nach dem gestrigen Votum der Deputirtenkammer hält man die Annahme des Mahlsteuergesetzes für gesichert. — Die Altersklasse 1842 für die Kavallerie ist beurlaubt worden. — Der Prinz Napoleon wird in Florenz zu den Hochzeitsfeierlichkeiten erwartet; angeblich würde er von hier nach Wien gehen. — Die Zahlung der Kupons im Inlande soll in Kurzem beginnen.

Die Gerüchte über eine Krankheit des Papstes werden von Rom aus für unbegründet erklärt.

Italienische Rente 54, 50, Napoleonsd'or 22, 10.

Zur socialen Frage.

II.

Die Anhänger Lassalles haben dem von Schulze vertretenen System der Selbsthülfe den Vorwurf gemacht, daß es gerade die Seite des Genossenschaftswesens, auf welche es den größten Nachdruck gelegt, bis jetzt noch am wenigsten ausgebildet habe, die Produktivgenossenschaft. Der Vorwurf an sich ist nicht ganz unberechtigt; Schulze hat bisher den vornehmsten Theil seiner Thätigkeit dem Spar- und Kredit-Bankwesen zugewendet, das Produktivgenossenschaftswesen ist noch ein Embrio. Aber ihn allein trifft die Schuld nicht, er theilt sie mit den in allen Kulturstaaten mehr oder weniger verschobenen Arbeiter-Verhältnissen. Die Bevölkerungen Englands, Frankreichs und in neuerer Zeit auch Deutschlands werden von einem unwiderstehlichen Zuge zur Centralisation beherrscht, der sie den großen Centralstätten der Intelligenz, des Verkehrs und Genusses zutreibt. Die Einwohnerzahl von London, Paris und Berlin sowie von großen Seestädten steigert sich in unnatürlichem Verhältniß; dort schlägt Arm und Reich in ungewissen Hoffnungen und mit den heterogensten Wünschen aus den Provinzen zusammen.

Die Eisenbahnen, weit entfernt, diesem Zuge zu steuern, haben ihn auf unerklärliche Weise begünstigt und gefördert. Die Provinzen geben unausgesetzt Kapital und Arbeitskraft nach den Centralstädten ab — unser Großherzogthum nicht ausgeschlossen. Hat sich z. B. in Santomysl oder Jarocin ein kleiner Kapitalist herangebildet, so siedelt er nach Posen über. Geht es hier gut und ist er im Stande, entweder sein Geschäft erheblich zu erweitern oder an der Börse eine Rolle zu spielen oder von seinen Renten zu leben, hält er sich nicht lange hier auf, sondern nimmt sein Domicil in Berlin. Selbstverständlich hinterläßt er auf den Stationen, die er durchläuft, selten eine bleibende Anlage; mittelst der Produktion oder Fabrikation Geld zu erwerben ist ihm ein zu langwieriger Weg, er hält es ausschließlich mit dem Handel und Geldverkehr. Das ist eine der Ursachen des Nichtgedeihens der Produktion in kleinen Städten.

Dazu kommt aber, daß der Besitzlose an gleichem Drange nach der Großstadt leidet. Es ist jetzt so leicht, ihm zu genügen, die Eisenbahnen führen von allen Seiten für wenige Thaler hinüber. Auch viele, die der Militärdienst oder andere Verhältnisse nach der Großstadt führen, können sich nicht entschließen, sie wieder zu verlassen. So schwillt die Bevölkerung dort jährlich mehr durch Zuzug, als durch die Zahl der Geburten an.

Wir sagten, daß dies zum Theil die Eisenbahnen verschulden, und gewiß, so lange die Eisenbahnen nur gebaut werden, um große Städte mit einander zu verbinden, werden sie diese Nebenwirkung haben, es wird aber ein Umschlag eintreten, sobald das Land netzartig mit diesen Bahnen bedeckt ist. Das gewerbliche Leben wird sich dann nicht mehr an einzelnen Eisenbahnknotenpunkten koncentriren, und der Besitzende, wie der Nichtbesitzende sich im fernsten Winkel des Landes nicht mehr so vereinsamt fühlen und solches Verlangen nach dem lebendigen Treiben der Großstadt tragen, als heute ein großer Theil der Provinzialen.

Wie die Eisenbahnen heute centralisiren, werden sie in der Folge decentralisiren, und es ist die Aufgabe des Staats, dieses Ziel, an welchem er sehr interessirt ist, wohl zu beachten und ihm allen Vorschub zu leisten.

Aus dem Gesichtspunkte der Decentralisation kann es dem Seine-Präfekten Haußmann nicht im Mindesten verdacht werden, wenn er die großen Fabrikanten durch Oktroj oder andere Belästigungen aus Paris hinausmaßregelt. Die Großindustrie gehört nicht in die Landeshauptstädte, sie producirt dort der Regel nach zu theuer und schmälert den Konsum; außerdem erzeugt sie, indem sie massenhaft das Proletariat anlockt, Nothstände, Strikes u. dgl.

Abgesehen von alledem ist auf dem Pflaster der Großstadt die Produktiv-Association fast unmöglich; und weil die Industrie bisher so ungebührlich die Großstädte bevorzugt, so ist eben auch der Plan, solche Associationen zu gründen, noch nicht in nennenswerther Weise gelungen. Die Pioniere von Rochdale konnten ihre Erfolge nur an einem kleinen Orte erzielen, wo sie mit einem unbedeutenden Kapitale, das sie zusammenschossen, ihre Fabrikation begannen. In der volkreichen Stadt tritt einer solchen Association schon die eigenthümliche Schwierigkeit entgegen, daß der Kleinbetrieb gegen den Großbetrieb erliegt, sich selten und nur durch besondere Gunst der Umstände aus bescheidenem Anfange organisch zu einem großen Umfange entwickelt.

Wenn trotzdem z. B. in Berlin aus kleinen Unternehmungen riesengroße Industrie-Anstalten erwuchsen (Borsig), so ist zu bedenken, daß hier ein seltenes Talent mit der Gunst der Zeit und der Gunst der Staatsregierung zusammenwirkte. Ein ähnliches Zusammentreffen dürfte sich kaum dort wiederholen.

Gleichwohl meinen wir, es wäre besser, wenn die Borsigsche und ähnliche Fabriken nicht in Berlin lägen. Noch weniger passen die großen Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen dorthin. Sie würden sich unter gleicher Leitung in der Provinz wahrscheinlich noch schneller entwickelt haben, als auf einem Terrain, von dem der Qu.-Fuß einen Thaler kostet und wo Millionen, die also nicht mitarbeiten, in den Gebäulichkeiten stecken. Auf diese Annahme möchten wir die Behauptung gründen, daß die Produktiv-Genossenschaft erst dann wirklich gedeihen wird, wenn die Industrie sich mehr und mehr in den kleinen Städten ansiedelt. Die Anforderungen sind dort in der Regel nicht so groß, daß sie nach den Grundsätzen der Selbsthülfe nicht zu erfüllen wären. Wir huldigen aber nicht der extremen Ansicht, daß die Staatshülfe ganz zurückzuweisen, insbesondere können wir nicht verkennen, daß sie der industriellen Hebung der Landstädte zu großem Nutzen gereicht hat. Wir nennen aus der Nähe nur die Städtchen Uscz und Schönlanke, deren sich die Staatsregierung bei ihren Fabrikbestrebungen mit Erfolg angenommen hat. Es giebt aber noch einen andern Weg, auf welchem den kleinen Städten in dieser Beziehung zu helfen ist.

Ein Berliner National-Oekonom, Dr. Stolp, Herausgeber der „Gemeinde-Zeitung", nennt mit Recht die Gemeinde-Vorsteher und Gemeinde-Vertretungen die ersten und berufensten Volkswirthe. Die sociale Frage, sagt sein Organ, könne nur durch erfahrungsmäßige und sittlich errungene Selbsthülfe innerhalb der einzelnen konkreten Gestaltungen der Gemeinde gelöst werden. Lasse man dieser eine größere politische und sociale Selbstständigkeit, schaffe man ihr ein reicheres und freieres Leben (mit Ausbildung zu Bezirks- und Kreisgemeinden), helfe man in ihr den Gemeingeist nähren und die Selbstsucht vertreiben, so werde sie schon von selbst in die rechte und sichere Bahn einlenken.

Wir gewahren auch hier den Zusammenhang der socialen Frage mit der Decentralisation, in der nach unserer Meinung das Geheimniß ihrer Lösung liegt. Morgen darüber ein Mehreres.

Deutschland.

Preußen. △ Berlin, 31. März. Der Majoratsbesitzer von Steinberg auf Brüggen in Hannover ist mit erblicher Berechtigung in das Herrenhaus berufen worden. — Der jetzt beim Bundesrath eingebrachte Postvertrag zwischen dem Norddeutschen Bunde und Belgien bezieht sich auf den Austausch zwischen der Norddeutschen Post und den belgischen Staatseisenbahnen und umfaßt daher nur den Verkehr mit kleineren Päckereien und deklarirten Werthgegenständen. Der erste Vertrag, welcher diesen Postverkehr betrifft, wurde im Jahre 1852 auf Anregung des damaligen preußischen Handelsministers abgeschlossen, welcher sich überzeugt hatte, daß die bis dahin bestandenen Einrichtungen, die im Wesentlichen sich auf den Austausch mit ungenügend organisirten Privatpostunternehmungen stützte, den Anforderungen des Verkehrs keineswegs genügten. Auf Grund der seit 1852 hergestellten direkten Beziehungen der preußischen Post zu den Staatseisenbahnen in Belgien hat sich ein bedeutender Verkehr entwickelt, in welchen zugleich der Austausch der bezeichneten Gegenstände mit dem nördlichen Theile Frankreichs und mit Großbrittannien verflochten. Es konnte nicht ausbleiben, daß die Vertragsbestimmungen einer Revision bedurften, nachdem so umfassende Veränderungen sowohl in dem Tarife als auch in den Garantie-Normirungen auf Norddeutschem Gebiete vorgegangen waren. In letzterer Beziehung ist es gelungen, den Bestimmungen des Gesetzes über das Norddeutsche Postwesen auch für den Austausch mit Belgien Eingang zu verschaffen. Was den Tarif betrifft, so ist derselbe für die Norddeutsche Beförderungsstrecke dem Norddeutschen internen Tarif angepaßt, mit möglichster Rücksichtnahme darauf, daß es sich bei einem solchen Austausche um die Zusammensetzung der Tarife verschiedener Gebiete handelt.

Die bisherige ehemals kurhessische Forstlehranstalt zu Melsungen wird mit Beendigung des gegenwärtigen Kursus aufgelöst, dagegen mit Beginn des Sommersemesters eine neue Forstakademie zu Münden eröffnet werden. Zum Direktor derselben ist der Professor Dr. Heyer ernannt. Der Lehrplan wird derjenigen der Akademie zu Neustadt-Eberswalde entsprechen. — Ein Gerücht will wissen, der Baron von Rothschild habe sich als Kandidat für das Präsidium des Zollparlaments gemeldet. Gewiß ist die Nachricht ganz aus der Luft gegriffen. Allerdings steht der Genannte bei allen Parteien in hohem Ansehen, aber es ist durchaus unwahrscheinlich, daß derselbe sich um eine Stellung bewerben werde, für die er keine Erfahrung mitbringt, da er gewiß keine Neigung hat, sich als Strohmann in einer derartigen Stellung benutzen zu lassen. — Die Untersuchung in der Angelegenheit der „H. Vztg." hat ergeben, daß die Vermuthung, Herr Redakteur Trabert habe intime Beziehungen zum Hietzinger Hofe unterhalten, trotz der Ableugnung desselben, völlig begründet war. Es hat sich sogar herausgestellt, daß er von einem notorischen Agenten der Welfenpartei eine erhebliche Summe Geldes zur Unterstützung der „Volkszeitung" erhalten, die er aber vielmehr für seine Parteizwecke benutzt hat.

W. T. B. Berlin, 31. März. Bundesrathssitzung. Graf Bismarck präsidirt. Folgende Präsidialvorlagen gingen an die Ausschüsse: Gesetzentwurf wegen Uebernahme einer Garantie für eine Anleihe zur Fahrbarmachung der Donaumündungen; Einrichtung zum Schutze der Auswanderer nach überseeischen Ländern; Vertrag mit Belgien wegen Austausches von Geldsendungen, Packeten; Vertragsentwurf mit Dänemark über Postverhältnisse; Entwurf des Telegraphenvertrages mit Luxemburg. Der Gesetzentwurf wegen Quartierleistung für die bewaffnete Macht wurde angenommen. Auf das Referat Kurtins wurde beschlossen, die Bundesregierungen um Unterstützung und Förderunge des Grimmschen deutschen Wörterbuches zu ersuchen.

— Der König begab sich heute früh in Begleitung seines Flügeladjutanten nach dem Artillerie-Schießplatze bei Tegeln, um einem Probeschießen mit neu konstruirten Geschützen beizuwohnen.

— Se. Kaiserl. Hoh. der Großfürst-Thronfolger von Rußland trifft morgen (Mittwoch) früh um 7 Uhr mittels der Anhalter Eisenbahn hier ein, steigt im kaiserl. russ. Gesandtschaftshotel ab und setzt Abends 11 Uhr die Reise nach Petersburg weiter fort.

— Der Kriegsminister v. Roon hat, wie die „Kreuzztg." hört, eine Verlängerung seines Urlaubs auf acht Wochen nachgesucht und erhalten.

— Der Vicepräsident des Kammergerichts Zweigert soll für die Stelle eines ersten Präsidenten des Appellationsgerichts in Hamm in Aussicht genommen sein, welche Dr. Simson abgelehnt hat.

— Von einer Stelle, von der man eingehende Kenntniß des Hofceremoniells im Allgemeinen und des speciellen Falles insbesondere voraussetzen kann, geht der „Spen. Ztg." Folgendes zu:

Die Berliner Korrespondenz der „Allg Ztg." ist in Bezug auf die politische und gesellschaftliche Stellung des Herrn Botschafters für Frankreich das Opfer einer Mystifikation geworden, die bei einiger Prüfung hätte vermieden werden können. Die Korrespondenz will eine gesteigerte „Wachsamkeit" des Herrn Botschafters auf das Verhalten Preußens wahrgenommen haben. Es sei von demselben übel vermerkt, daß die Mitglieder des Zollbundesrathes zu den Geburtstagsfeierlichkeiten wie die Mitglieder des Bundesrathes und die Inländer ins kronprinzliche Palais angeblich „befohlen" worden. Der Herr Botschafter hätte in dieser (angeblichen) Form der Einladung und in der den Süddeutschen Diplomaten zugemutheten Defilir-Kur ein förmliches Attentat gegen die Unabhängigkeit der Süddeutschen Staaten erblickt, Erörterungen darüber mit dem Graf von Bismarck geführt und es dahin gebracht, daß der Minister-Präsident den Anspruch erhoben habe, an diesem Tage die Mitglieder der Diplomatie zu bewirthen. Nur der britische Botschafter hätte in Folge dessen im kronprinzlichen Palais gespeist. Diese ganze Darstellung ist von einem Schalk der genannten Korrespondenz aufgebunden. Zunächst hat sich der Berichterstatter nicht vergegenwärtigt, welche Stellung derselbe den Süddeutschen Regierungen zuweist, wenn er ihre Vertreter einer französischen Kontrolle und Beschützung unterwirft. Der Herr Botschafter hat, wie uns versichert wird, nicht entfernt das Hofceremoniell seiner Kritik unterworfen, und er konnte dies in der angegebenen Weise auch gar nicht thun, weil selbstverständlich weder ein fremder Diplomat, noch überhaupt der Bevollmächtigte eines Staats zur Theilnahme an Hoffestlichkeiten befohlen wird. Wer eine darauf bezügliche Einladungskarte zur Hand gehabt hat, wird die Worte gelesen haben: „Der Hofmarschall beehrt sich, auf Befehl Sr. Majestät des Königs (oder Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen) den ꝛc. ꝛc. einzuladen." Also Se. Majestät der König befiehlt nicht, zu den Festlichkeiten zu erscheinen, sondern er giebt seinem Hofbeamten den Befehl, die betreffende Einladung zu erlassen. In dieser Weise sind auch die Herren Bevollmächtigten des Bundesraths des Zollvereins eingeladen worden. Zu der Festlichkeit im kronprinzl. Palais hatten drei Kategorieen Einladungen empfangen. Erstens die Gesandten derjenigen Souveräne, welche in Berlin anwesend waren, sodann die Gesandten derjenigen Höfe, welche Mitglieder der regierenden Familie nach Berlin geschickt hatten, endlich die Vertreter von Bayern, Württemberg, Baden und Hessen-Darmstadt, welche Bevollmächtigte zum Bundesrathe des Zollvereins sind. Es waren also bei der Festlichkeit im kronprinzlichen Palais anwesend: der Botschafter Englands, die Gesandten Rußlands, Belgiens, Sachsens, Sachsen-Weimar, Oldenburgs, Mecklenburgs, Bayerns, Württembergs, Badens und Hessen-Darmstadts, während die genannte Korrespondenz nur den englischen Botschafter als im kronprinzlichen Palais anwesend aufführt. Bei dem Grafen v. Bismarck speisten die anderen in Berlin anwesenden Diplomaten, wie dies jedesmal am Geburtstage Sr. Maj. des Königs geschieht. Was die Theilnahme der süddeutschen Diplomaten an der Defilir-Cour betrifft, so haben nicht blos diese, sondern überhaupt Diplomaten der großen europäischen Höfe sich dabei betheiligt, wie dies bei Hofe Sitte

ist. Ein Attentat auf die Selbstständigkeit eines Staates kann nur Derjenige in dieser Ceremonie entdecken, welcher die konventionellen Formen des Hoflebens nicht kennt, und welchem die Gelegenheit fehlt, sich darüber zu informiren.

— Aus Homburg v. d. H. wird berichtet, daß das Spielgesetz der dortigen Kurhaus-Administration amtlich notifizirt worden und demzufolge das Spiel am letzten Sonntage (29. v.) zum ersten Male eingestellt gewesen ist.

— Da die oberste Verwaltungsbehörde des Königreichs Polen, welche seit einiger Zeit nur noch nominell weiter bestand, nunmehr gänzlich aufgehoben worden ist, so hat Frankreich sich bei Oestreich erkundigt, wie es sich zu verhalten gedenke, im Fall Rußland auf Grund dieses Schrittes den in Warschau residirenden und mit diplomatischen Funktionen betrauten fremden Generalkonsuln das Exequatur entzöge. Die östreichische Antwort ist vorsichtig gewesen. Uebrigens wäre es zu früh, von diesem Schritt Frankreichs auf den augenblicklichen Stand seiner Beziehungen zu Rußland einen Schluß machen zu wollen. (Post.)

— Eine Anzahl Polen in Zürich erklären sich gegen das Graf Platersche Denkmal für die Barer Konföderation, weil das Ausgeben von mehreren tausend Franken dafür durch ein unterdrücktes Volk eine unverzeihliche Verschwendung wäre, und weil polnische Denkmäler besser das einst freie Vaterland schmücken sollen.

Kiel, 31. März, Nachmittags. Nach amtlicher von Berlin hier eingegangener Mittheilung kann versichert werden, daß die Korvetten „Hertha" und „Medusa" zur Entsendung nach der ostasiatischen Station bestimmt sind. Dieselben werden jedoch erst zum Herbst d. J. dorthin abgehen, Die durch Zeitungen vielfach verbreitete Nachricht, daß die Expedition bereits für den Mai in Aussicht genommen sei, ist unbegründet.

Gumbinnen, 31. März. Die benachbarte russische Gubernial-Regierung benachrichtigte die hiesige Regierung, daß in einem drei Meilen von der Grenze entfernten Orte die Rinderpest ausgebrochen sei, daß indessen die Verwaltung bereits Maßregeln gegen das Umsichgreifen der Seuche getroffen habe. Die hiesige Regierung entsendet Sachverständige behufs näherer Ermittelung an Ort und Stelle.

Landsberg (bei Halle), 27. März. Ein schrecklicher Unglücksfall hat sich in unserer nächsten Nähe ereignet. Gestern Nachmittag 3¼ Uhr flog die am Gollmaer Fußwege circa 5 — 600 Schritt vom Orte gelegene und dem Kaufmann Pötzsch gehörige Pulverhütte, in welcher sich ein Quantum von ca. 20 Centner Sprengpulver befunden haben soll, in die Luft. In derselben waren mit Pulverauspackung beschäftigt der Steinbruchspächter Busch und der 15jährige Lehrling des Obengenannten, Sohn des Oekonomen Schaaf aus Embsdorf; vor der Hütte saß ein Sohn des Busch von 7 Jahren. Der Schlag war so gewaltig, daß Häuser mehr oder weniger sowohl durch die Erschütterung, als auch durch die herabstürzenden Bruchsteine, aus welchen die Hütte erbaut war, beschädigt worden sind. Ein großes tiefes Loch bezeichnet den Ort, wo die Hütte gestanden. Die umstehenden Bäume sind rasirt; von Busch und seinem Sohne sind nur Knochenreste und Fleischstückchen, von letzterem das rechte Aermchen aufgefunden; der Lehrling dagegen wurde ca. 30 Schritte entfernt, sich wälzend und stöhnend. mit zerrissenem Unterleibe aufgefunden. Er verschied nach wenigen Minuten. Außerdem wurden noch 4 Kinder aus Gollma, die auf dem Felde beschäftigt waren, von herabfallenden Steinen getödtet. Dem ebenfalls in der Nähe mit Umgraben beschäftigt gewesenen Kürschner Gatzsche ist durch ein Holzstück der linke Unterschenkel schwer beschädigt worden. Ueber die Entstehung des Unglücks ist etwas Bestimmtes nicht zu sagen. Busch ist Soldat gewesen und war ein nüchterner, ruhiger, beliebter Mann und sorgender Vater für seine Familie. Er hinterläßt eine Frau und noch zwei Kinder.

Stettin, 30. März. Das Rittergut Papenzin im Rummelsburger Kreise, welches Ende Februar in Subhastation von der Frau Generalin v. Brauchitsch für 75,500 Thlr. erstanden wurde, ist jetzt von Sr. Majestät dem Könige käuflich erworben.

Stettin, 31. März. Gestern kamen zwei (bereits für Sonntag angekündigt gewesene) Extrazüge mit Auswanderen hier durch, der erste aus Labes um 10 Uhr Morgens mit 688 Personen, und der zweite aus Belgard gegen 11 Uhr mit 483 Personen. Außerdem kamen mit den gewöhnlichen Zügen 315 Auswanderer hier durch, davon 16 aus dem Kreise Randow, 68 aus Lauenburg, 58 aus Greiffenberg, 28 aus Köslin, 58 aus Stolp, 38 aus Belgard und 49 aus dem Kreise Fürstenthum. Vom 22. bis 30. d. M. sind also 1954 Personen über hier nach Amerika ausgewandert.

Tilsit, 31. März, Vormittags. Dem Verwaltungsrath der Tilsit-Insterburger-Eisenbahn ist amtlich mitgetheilt worden, daß der Handelsminister wegen des Baues einer Brücke über die Memel auf Staatskosten dem nächsten Landtage eine Vorlage zu machen beabsichtigt. Für den Fall, daß die gedachte Eisenbahngesellschaft den Weiterbau ihrer Bahnstrecke über Tilsit hinaus exklusive der Memelbrücke für ihre Rechnung ausführt, ist derselben ein Bauzuschuß von 20,000 Thaler pro Meile zugesichert worden.

Von der Unstrut, 27. März. Das schon vielfach entworfene Projekt einer Eisenbahn im Unstrutthale scheint jetzt verwirklicht werden zu sollen, wenigstens geschehen dazu ernstliche Schritte. Es hat bereits den 27. Februar eine Komitésitzung zu Naumburg stattgefunden, in welcher folgende Beschlüsse gefaßt worden sind. Die Bahn soll im Unstrutthale entlang die Orte Freiburg, Laucha, Nebra, Roßleben und Artern berühren und von da über Frankenhausen bis Sondershausen geführt werden, mithin die Thüringische Eisenbahn mit der Nordhausen-Erfurter verbinden. Eine in Berlin bestehende General-Entreprisegesellschaft ist bereit, den Bau der Unstrutbahn auszuführen, falls das Unternehmen in den maßgebenden Kreisen die erforderliche Unterstützung findet, und hat den königlichen Eisenbahnbaumeister Pleßner zu Berlin zu ihrem Vertreter bestimmt. Der entworfene Kostenanschlag weist auf die Meile 340,000 Thaler nach, und da die Bahn eine Länge von 10¼—10½ Meilen enthalten wird, so würden die gesammten Kosten ca. 3,600,000 Thaler betragen.

Bayern. München, 28. März. Die Zahl der bei unserer Reichsrathskammer gegen das von der Regierung den Kammern vorgelegte neue Schulgesetz eingelaufenen Adressen beträgt jetzt 3041. Alle diese Adressen sind von dem Klerus, und zwar fast ausschließlich unter der Landbevölkerung, zu Stande gebracht worden. Von dem Erzbischof von München ging ein Formular (!) zu diesen Adressen an die Geistlichen der Diöcese aus mit der Aufforderung, dasselbe von den Gemeindevorstehern der Dörfer unterzeichnen zu lassen. Die Bauern fragen ohnedies nicht viel, ob Ja oder Nein, wenn eine Aufforderung von ihrem Beichtherrn ausgeht. Diesmal aber war auch ein sehr einleuchtendes Argument angebracht. Es hieß nämlich, wenn die Schule von der Kirche getrennt würde, so könnten die Schullehrer auch die Kirchendienste (Meßner, Kantor, Organist) nicht mehr versehen, müßten auf die aus solchen Diensten kommenden Bezüge verzichten und die Gemeinden würden sodann verpflichtet, den Schullehrern aus eignen Mitteln, durch Umlagen, den Ausfall zu ersetzen. Natürlich ist dies blos ein Vorgeben. Das Schulgesetz selbst, gegen welches die katholische und protestantische Geistlichkeit agitirt, überstürzt sich keineswegs in freisinnigen Anforderungen, sondern verlangt nur die allerdringendsten Verbesserungen in Bezug auf Hebung des Schulunterrichts und eine unabhängigere Stellung der Lehrer von den Geistlichen. Der geistliche Stand soll von der Schulinspektion nicht ausgeschlossen sein, aber er soll sie nicht mehr allein und ausschließlich führen; die Lokalschulinspektion wird von einer Kommission besorgt, in welcher der Geistliche und Schullehrer sich befinden, und zu Distriktsschulinspektoren sollen ferner nicht blos Geistliche gewählt werden, sondern Sachverständige, welche die Regierung ernennt und anstellt, und die auch dem geistlichen Stande angehören können. Den zeitgemäßen Anforderungen entspricht dieses Schulgesetz nicht vollständig, aber man nimmt es als vorläufige Abschlagszahlung mit Dank an. Nachdem nun die Landgemeinden, d. h. der Klerus, sich in dieser Frage so zahlreich haben vernehmen lassen, fangen jetzt auch die Städte an, sich zu rühren, und zwar sehr energisch, indem sie Adressen an die Reichsrathskammer abgehen lassen, worin sie sich verwahren, daß man etwa Erklärungen der von dem Klerus geleiteten Landbevölkerung in dieser wichtigen Frage als maßgebend betrachte. Bezeichnend ist, daß gerade fast völlig katholische Städte, die seit Jahrhunderten als Hauptsitze des Ultramontanismus in Bayern bekannt waren, wie Ingolstadt, Eichstädt ɔc., mit solchen Gegenerklärungen vorausgingen. (D. A. Z.)

München, 29. März. Gestern überraschte eine Nachricht aus Traunstein, einem oberbaierischen Städtchen, die Behörden und die Residenzbevölkerung. Es sollte dort die erste Kontrollversammlung für diejenigen jungen Leute des Bezirks sein, welche nach dem neuen Wehrgesetze noch zum Landwehrdienst verpflichtet werden sollten. Sie zeigten sich renitent und verweigerten den Diensteid. Es ist noch nicht bekannt, wodurch die Köpfe so sehr erhitzt wurden, daß es zu höchst bedauerlichen Excessen kam. So wurden die Fenster des Rathhauses zertrümmert und das Haus in einen üblen Zustand versetzt. Das Städtchen gerieth in große Aufregung; die Bürgerwehr wurde aufgeboten, ließ es aber, wie es scheint, an wünschenswerthem Eifer im Erscheinen und Vorgehen gegen die Excedenten fehlen, von welchen die wenigen Gendarmen jämmerlich geprügelt worden sein sollen. Schließlich mußte Hülfe von München requirirt werden, von wo auch gegen Abend zwei Linienkompagnien zu Bahn nach Traunstein geschickt wurden. Bis Abends 8 Uhr war in der Hauptstadt der größte Theil des anwesenden Militärs in den Kasernen konsignirt und mehrere Abtheilungen hatten Marschbereitschaftsbefehl erhalten, nachdem auch von Trostberg ähnliche Excesse gemeldet waren. Zwei Regimenter sollen bestimmt sein, ins Oberland geschickt zu werden, wenn, was man besonders heute von Rosenheim fürchtet, die Ruhe noch weiter gestört werden sollte. Für Niederbaiern, wo die Aufregung nicht weniger hohe Wellen treiben soll, werden wohl ähnliche Maßregeln beschlossen werden müssen, wenn der gesunde Sinn der Leute über die unnütze Erregung nicht die Oberhand gewinnen wird.

München, 31. März, Nachmittags. Der König hat den bisherigen Regierungs-Direktor von Unterfranken, v. Hörmann, zum Staatsrathe im ordentlichen Dienst und Minister des Innern ernannt.

Sachsen. Dresden, 31. März. Die zweite Kammer berieth heute den Gesetzentwurf, betreffend die Bildung der Schwurgerichte. Die Vorlage wurde entsprechend den Anträgen der Majorität der Kommission mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Württemberg. Stuttgart, 31. März. Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist heute Vormittag nach Darmstadt weiter gereist; derselbe wurde vom Könige zum Bahnhofe geleitet.

Hessen. Darmstadt, 31. März In der zweiten Kammer brachte heute der Abgeordnete Dernburg den Antrag ein: Die Staatsregierung möge ersucht werden dahin zu wirken, daß baldmöglichst das in der Bundesverfassung für das Heer des Nordbundes vorgesehene Militärgesetz, insbesondere eine auf die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Anklageprozesses basirende Strafprozeßordnung dem Reichstage und Bundesrathe zur verfassungsmäßigen Beschlußfassung vorgelegt werde. Dagegen stimmten nur fünf der Adelspartei angehörige Abgeordnete.

Oestreich.

— In den auswärtigen Blättern ist von vertraulichen Mittheilungen die Rede, welche die östreichische Regierung an ihre diplomatischen Agenten zur Orientirung über ihre derzeitige innere Politik gerichtet habe. Indem die Regierung darin einerseits auf den befriedigenden Verlauf hingewiesen, welchen die Verhandlungen der zum ersten Mal zusammengetretenen Delegationen genommen, welcher, insofern sich dies überhaupt mit Sicherheit von menschlichen Institutionen voraussagen lasse, auch für die Zukunft ein gedeihliches Zusammenwirken der beiden Reichskörper verspreche, habe sie andererseits die bestimmte Voraussetzung ausgedrückt, daß die Durchführung der interkonfessionellen Gesetze ihr nicht im Sinne eines Gegensatzes zur römischen Kurie an sich werde ausgelegt werden. Im Gegentheil sei die Regierung nach wie vor zu einem freundschaftlichen Zusammengehen mit dem Vatikan entschlossen, wovon sie demnächst auch ein öffentliches Zeugniß abzulegen gedenke. Die letztere Erklärung soll zur ausdrücklichen Mittheilung an die auswärtigen Regierungen bestimmt und in der That auch schon von dem östreichischen Gesandten in Paris, Hrn. v. Moustier übermittelt worden sein. Daß die östreichische Regierung, wenn sie nur in der Durchführung jener Gesetze seitens des Klerus nicht gehindert wird, im Uebrigen sich selbst bemühen werde, mit der päpstlichen Regierung auf freundschaftlichem Fuße zu bleiben, war allerdings schon im Voraus zu erwarten. Die eigentliche Frage dabei ist nur die, ob die römische Kurie, welche in der Durchführung jener Gesetze den sie benachtheiligenden Bruch eines geschlossenen Vertrages sieht, die guten Absichten des Wiener Kabinets zu würdigen wissen wird.

Aus Westgalizien, 26. März. Wie gestern aus Wien hier eingelangte Briefe behaupten, will dort die klerikale Partei das katholische Galizien zu einer Monstre-Demonstration gegen die jüngsten Beschlüsse im Herren- und Abgeordnetenhause benützen, und überhaupt Galizien näher in den Kreis der kirchenfreundlichen Bestrebungen ziehen, die bekanntlich bisher vorwiegend von Böhmen ausgegangen waren. Es wird auch von gut unterrichteter Seite von einer in Wien stattgefundenen Versammlung polnischer Herrenhausmitglieder und Abgeordneten, die für das Konkordat gestimmt haben, berichtet, die über ihre fernere Haltung der Regierung und liberalen Partei gegenüber Berathungen gepflogen. Auch die beiden Lemberger Erzbischöfe Wierzchlejski (römisch-katholisch) und Litwinowicz (griechisch-katholisch) haben der Versammlung beigewohnt, und betonten unter Anderem, das strenggläubige katholische Galizien dürfe sich den religionsfeindlichen Tendenzen der gegenwärtig in Oestreich herrschenden Partei unter keiner Bedingung unterwerfen.

Der Diamantstern des Wischnu.

(Darf ohne Bewilligung der Redaktion nicht nachgedruckt werden.)

Der Spätsommer des Jahres 186.. hatte die ganze Pracht seiner bunten Gaben über das grüne England ausgeschüttet. Ein reicher Obstsegen ließ die Aeste der Apfelbäume unter der Früchte Last sich beugen, die Wiesen prangten in neuer üppiger Grasdecke, und die Schleedorn-Hecken, welche die Wälder einfaßten, glänzten in frischem Grün, wie zur Zeit des Frühlings. Lind strich die weiche Luft über die Felder der Grafschaft Kent, die Eichen- und Ahornbäume in dem Park von Mombrun-House zeigten noch kein welkes Blatt, und auf den Beeten des Blumengartens am Hause blühten Rosen und Reseda zwischen Astern und hochrothem Pelagonium.

Der Mond stand im letzten Viertel und ließ in seinem klaren Licht das Häuschen des Parkwärters an der grünen Baumwand grell hervortreten. Die schmale Hausthür wurde von zwei dorischen Säulen eingefaßt, welche einen kleinen spitzen Giebel trugen, dessen rundes Fenster von dem das ganze Haus umziehenden wilden Wein fast bedeckt war. Eine Steinbank, nahe dem Thor, lehnte an eine ebenfalls mit wildem Wein umzogene Säule, dessen hin u. wieder rothschimmernde Blätter den nahenden Herbst verkündeten. Die an dem Gitter dicht vorüberführende Landstraße lag einsam da, kein Wagen, kein Reiter zeigte sich auf derselben. Alles athmete Ruhe, durch die Stille der Nacht hörte man das leise Rauschen des nahen Stromes, auf dem Kirchthurm des Dorfes schlug es 11 Uhr.

Auf der vom Monde hell beleuchteten Straße bewegte sich ein Schatten und fiel durch das Gitterthor auf den kleinen Vorplatz des Parkhäuschens. Die Gestalt eines Mannes wurde sichtbar und bald ertönte die Glocke am Thor, welche die Bewohner des kleinen Hauses in ihrem Schlummer störte.

„Was wünschen Sie, mein Herr?" fragte der Parkwärter, indem er mit bedächtigem Schritt dem Thor sich nahte und ohne dasselbe zu öffnen, den Außenstehenden aufmerksam betrachtete.

„Kennst Du mich nicht mehr, John?" wurde ihm zur Antwort. „Haben zehn Jahre mich so verändert, daß ich Dir ein Fremder geworden bin?"

„Diese Stimme? — — Ja, er ist es! — Sie sind es, Master George, mein lieber junger Herr!" rief John und suchte aus seiner Tasche jetzt eilig den Schlüssel hervor, mit dem er das Thor öffnete. „Kommen Sie herein, kommen Sie rasch! O, die Freude, daß meine alten Augen Sie noch einmal erblicken, daß ich Ihre Hand noch einmal umfassen kann! Doch ehe Sie weiter in das Haus gehn, setzen Sie sich einige Minuten auf die Bank hier hin und erzählen mir, wie es Ihnen ergangen ist in den langen Jahren, in denen wir nichts von Ihnen gehört haben."

Es war ein junger Mann von noch nicht dreißig Jahren, der jetzt durch das geöffnete Thor trat. Sein Wuchs ging nicht über die Mittelgröße hinaus und zeigte einen schlanken und kräftigen Körperbau. Nase und Mund waren fein und zierlich und bei dem Oeffnen der etwas schmalen Lippen blitzten zwei Reihen so tadellos schöner Zähne hervor, daß man sie wahrhaft mit Perlen vergleichen konnte. Seine bleiche ins Gelbliche spielende Gesichtsfarbe stach grell gegen die nachtschwarzen Haare ab, welche sich glatt, aber dicht und voll über die nicht hohe Stirn legten; unter dieser aber schauten ein Paar Augen mit einem so tiefen und glühenden Blick hervor, daß, wer einmal in dieselben gesehen hatte, deren Ausdruck nie vergessen konnte. Man fühlte dann, daß diese Augen eine Sprache redeten, die aus der innersten Seele dessen gekommen war, dem sie angehörten; daß dieser Mann aller Aufopferung der Liebe, aller Weichheit des Herzens, wie der Regung des Zornes und Hasses fähig war, und daß man hier einem Charakter begegnete, der in seinem Herzen eben so treu und fest das Andenken für bewiesene Güte, wie für angethane Schmach bewahrte.

„Wo ist Ihr Gepäck, Herr?" fragte John jetzt den Fremden, der sich auf der Steinbank niedergelassen hatte.

„Gepäck?" wiederholte er. „Ich habe keins, Du denkst doch nicht, daß ich das Haus dort betreten werde? Hast Du vergessen, was es mir unmöglich macht, dessen Schwelle zu überschreiten?"

„Sir William ist todt, ist schon vor sechs Jahren gestorben", antwortete der Parkwärter.

„Ich weiß es, John; ich habe diese Nachricht aus öffentlichen Blättern erfahren. Er ist todt, aber sein Geist steht dennoch an der Thür und verweigert mir den Eintritt da, wo einst meine zweite Heimath war. Es ist ein Gespenst, welches mich zurückschreckt — ein Gespenst, heraufbeschworen durch Lüge und Wahn; aber sein Bann ist noch nicht gebrochen, die Wahrheit noch nicht entdeckt, und so lange das Phantom nicht vernichtet ist, so lange dürfen mich jene Mauern nicht umfangen. Mein Athem würde Gift, mein Fuß zur Schlange, meine Hand zum Dolch werden, müßte ich meinen Schwur brechen, unter jenes Dach zu treten. — — — Doch davon wollte ich nicht sprechen. — — Warum ich hierher kam, willst Du fragen? — Ja, sieh Alter, das Gespenst Sir Williams hält mich wohl von der Thür von Membrun-House fern, aber es ist nicht so mächtig, um auch stets Wacht vor meinem Herzen zu halten. In dieses ziehn gar oft noch die Erinnernngen der Jugend ein und führen mich an die Stätten, die mir die Kindheit geheiligt hat, wo ich mit Knabenlust und Knaben-Uebermuth gespielt und auch oft getrotzt habe. So ging es mir heute, wo mich eine Geschäftsreise nach W. führte, und auf der Rückkehr zur Eisenbahn-Station der Wagen brach. Ich hatte mich in die Ecke desselben gedrückt und die Augen geschlossen, um die Baumwipfel von Mombrun nicht zu sehen, die, wie ich wußte, in der Nähe der Landstraße sichtbar waren. Ein gewaltiger Ruck ließ mich aus meinen Träumen auffahren; der Kutscher hatte wahrscheinlich geschlafen, die Pferde waren über einen hohen Stein gegangen, das Vorderrad lag in Trümmern, ich im Graben, — in demselben Graben, den ich so oft übersprungen hatte, wenn ich nach Kaninchen oder Feldhühnern jagte. Was ich hatte vermeiden wollen, war mir nahe gerückt; ich sah nicht das Gespenst

Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen kam es zu sehr stürmischen Manifestationen, ja man schlug sogar vor, die der katholischen Religionssache treu gebliebenen Herrenhausmitglieder und Abgeordneten sollen en bloc ihre Mandate niederlegen und dem Kaiser eine Protestation Galiziens gegen die durchgegangenen Reichsrathsbeschlüsse überreichen. Ein polnischer Fürst soll sogar gerufen haben: „wir werden uns vor den ketzerischen Schwaben und dem Judengesindel nicht beugen!“ — Indeß ist bezüglich jenes Vorschlages noch kein definitiver Beschluß gefaßt worden, weil inzwischen die polnisch-klerikale Fraktion sich mit der böhmischen und den übrigen strengkatholischen Elementen des Reichsraths hinsichtlich eines gemeinsamen Feldzugsplanes gegen die Regierung ins Einvernehmen gesetzt hat. Jedenfalls ist gewiß, daß der Widerstand der Klerikalen — am allerwenigsten hier in Galizien — durch die jüngste Abstimmung im Herrenhause noch nicht gebrochen ist, und der Kampf außerhalb des parlamentarischen Kreises mit großer Erbitterung fortgesetzt werden dürfte. (Bresl. Ztg.)

Großbritannien und Irland.

London, 30. März, Abends. Unterhaus. Im weiteren Verlauf der Debatte über die Resolutionen Gladstone's sprachen sich namentlich Urquhart, Moncrieff, Laing und Lawson zu Gunsten derselben aus, während O'Neill, Cochrane und der Generalfiskal dieselbe bekämpften. Cranborne tadelte in entschiedener Weise die Haltung der Regierung, welche in der vorliegenden Frage bis jetzt nur halbe Maßregeln ergriffen habe. Die Debatte wurde schließlich vertagt.

Frankreich.

Paris, 29. März. Das Gerücht von der bevorstehenden Ersetzung Moustier's durch Drouyn de Lhuys gewinnt an Wahrscheinlichkeit. Wenn es sich bewähren sollte, dürfte man einer solchen Thatsache keineswegs einen kriegerischen Charakter beilegen. Allerdings würde dieser Minister gegen die Einigung Deutschlands eine schroffere Haltung einnehmen, als Moustier oder Lavalette sie beobachteten. Gestern Abend bei dem intimen Empfange in den Tuilerieen bemerkte man besonders, daß der Fürst Metternich und Herr Nigra, die auch sonst auf freundschaftlichem Fuße mit einander stehen, zu wiederholten Malen gemeinschaftlich sich mit dem Kaiser unterredeten. Der Prinz und die Prinzessin Napoleon waren gleichfalls zugegen, und blieben, ihrer sonstigen Gewohnheit zuwider, über eine Stunde. Zu derselben Zeit gab Herr v. Pommereux ein Essen und ein Fest zu Ehren der Frau Rattazzi, die sich seit einigen Tagen wieder in Paris aufhält. Wie jetzt überall in der hohen Gesellschaft, war auch hier selbstverständlich Theresa eingeladen, die durch ihre Gassenhauer die Anwesenden so ergötzte, daß sie sich erst um 4 Uhr Morgens trennten!

Paris, 31. März Nachmittags. Nach Schluß der Börse italienische Rente 49, 80. Grund der andauernden Hausse das Votum der Florentiner Deputirtenkammer in Betreff des Mahlsteuergesetzes.

Schweiz.

Bern, 27. März. Die Arbeitseinstellung in Genf beschränkt sich nicht mehr auf drei Baugewerke, sondern erstreckt sich jetzt auch auf andere Werkstätten. Auch fast alle Mechaniker und Schlosser haben ihre Arbeitslokale schließen müssen, und eben so wurden mehrere Wasserbauten eingestellt. Eine eigentliche Ruhestörung ist zwar bis jetzt noch nicht vorgekommen, aber es sollen die Vorgänge in Genf die Folge eines von dem Londoner Centralkomité der internationalen Arbeiter-Association ausgegangenen Befehles sein. In der Stadt selbst fanden gestern keine größeren Arbeiterumzüge mehr statt; dagegen sandte das Centralkomité der internationalen Arbeiter-Association einzelne Delegationen schon von früh 9 Uhr an in alle Werkstätten, wo sich noch Arbeiter befanden, um dieselben zur Arbeitseinstellung aufzufordern, welcher Forderung auch meistens entsprochen wurde. Das Gleiche geschah auch auf dem Lande, wo die herumziehenden Arbeiterbanden jedoch noch immer 40 bis 50 Mann stark waren. So wurden in Genthod die Arbeiter gezwungen, den dortigen Kirchenbau einzustellen. Von der Bevölkerung aufgefordert, sich nicht zu fügen, gaben sie zur Antwort: „Man hat uns solche Drohungen gemacht, daß wir dies nicht wagen.“ Eine eigenthümliche Scene ereignete sich zu Peney, wo ein großer Wasserbau im Werke war. Als man die Bande herannahen sah, wurde Sturm geläutet. Sofort versammelte sich die ganze Bevölkerung, während der Maire und seine Adjunkten, mit ihren Amtsschärpen geschmückt, den Aufwieglern entgegengingen und diese bedeuteten, daß die bei der hydraulischen Maschine beschäftigten Arbeiter gesonnen seien, die Arbeit fortzusetzen, und die Bevölkerung einen jeden Versuch, sie einzuschüchtern, mit Gewalt zurückweisen werde. Dies energische Auftreten half; die Aufwiegler mußten unverrichteter Sache abziehen. Ganz in gleicher Weise verfuhr auch die Bevölkerung von Satigny, wo ebenfalls in diesem Augenblicke große Wasserbauten im Gange sind. Daß die Behörden in der Stadt Genf nicht eine ähnliche Energie entwickeln, ist fast unbegreiflich. Weder in Briefen noch in den Genfer Blättern findet man einen Grund für ihr ruhiges Verhalten angegeben. Heute veröffentlicht das „Journal de Genève“ einen Brief des bekannten Armand Goegg, welcher die Arbeitgeber zu Konzessionen mahnt und für die Bauarbeiter 20 pCt. Lohnerhöhung und täglich eine Arbeitsstunde weniger verlangt, welch letztere Bedingung jedoch laut dem genannten Blatte von den Arbeitgebern bereits bewilligt ist.

Italien.

— Das italienische Kabinet hat, wie die „Post“ wissen will, dem französischen erklärt, daß es auf die Erwerbung Roms verzichte und zur Erneuerung der September-Konvention unter gewissen Modifikationen bereit sei. Frankreich versucht hierzu die Einwilligung des Papstes zu erlangen, ist aber in seinen Bemühungen bisher erfolglos gewesen. Der Papst will nichts unterschreiben, was einen Verzicht auf einen Theil seines früheren Gebiets implizirt. Somit werden die Dinge wohl ohne ein formelles Arrangement bleiben wie sie sind, und es ist leicht möglich, daß sich ein späteres italienisches Kabinet durch die formlosen Versprechungen des gegenwärtigen einmal nicht für gebunden hält. Vorläufig hat Menabrea's Gefügigkeit die weitere Reduktion der französischen Okkupationstruppen zur Folge.

Ueberhaupt bleibt der Papst, so sehr er Louis Napoleon seine Dankbarkeit in weltlichen Dingen zu bezeugen wünscht, in geistlichen auch gegen diesen seinen Protektor unerschütterlich. Napoleon hat die Ernennung des Erzbischofs von Paris zum Kardinal dringend gewünscht. Der Papst, wie bekannt, verweigerte die Gefälligkeit, weil der Erzbischof ihm kirchlich und politisch nicht orthodox genug ist. Auch Herr v. Baude, den der Kaiser eben mit einer Specialmission nach Rom geschickt hat, konnte Nichts erlangen. Im Gegentheil, als der Papst den Prinzen Lucian Bonaparte und die anderen neuen Karninäle zur Danksagungskur empfing, erwiderte er auf die von Ersterem, einem Vetter des Kaisers, gehaltene Anrede mit einer scharfen Hinweisung auf den odiösen Erzbischof.

Uebrigens war davon die Rede, im Fall einer Einigung zwischen Frankreich und Rußland (die Konzessionen für Polen ausschließen sollte) Prinz Lucian Bonaparte als Nuntius nach Petersburg zu senden. Er würde dort mehr gewesen sein, als päpstlicher Vertreter.

Spanien.

Madrid, 30. März. Der Belagerungszustand in Granada ist wieder aufgehoben.

Madrid, 31. März, Morgens. Die Meldung mehrerer Zeitungen, es sei ein Eingangsverbot für sämmtliche ausländischen Journale erlassen, ist unrichtig. Das Verbot ist nur gegen die „Indépendance belge“ und gegen die Pariser „Liberté“ gerichtet.

Rußland und Polen.

* Kalisch, 24. März. Fürst Szczerbatow hat allen seinen Beamten römisch-katholischer Konfession, bei Strafe der Dienstentlassung verboten, ihre Feiertage zu halten. Nur die russischen sind zu beobachten.

Türkei.

— Serbien hat die Rustschukaffaire wieder aufgenommen. Man wird sich erinnern, daß Serbien vor etwa einem Vierteljahr diese Sache bis dicht an die Grenzen eines offenen Bruches mit der Türkei verfolgte. Es verlangte die Absetzung Midhad Paschas, der einen serbischen Unterthanen bei jener Stadt hatte verhaften und tödten lassen, und drohte in unzweideutigen Worten mit Krieg, falls man seine Forderung nicht erfüllte. Das ging so eine Weile, bis die Westmächte, und zumal Frankreich wieder drohten, und Rußland zum Rückzug blies. Da ließ auch die serbische Regierung die Sache fallen. Heute kommt sie auf den Gegenstand zurück, und hat eben eine Note nach Konstantinopel geschickt, die den Ton ihrer früheren Sendschreiben wieder anschlägt. So versichert der Belgrader „Vidoydan“, das halbofficielle Organ der dortigen Regierung. Es wird sich wohl bald zeigen, wie diese Thatsache mit den neuesten Kundgebungen der Petersburger und Pariser Presse über die russisch-französischen Beziehungen in Einkang zu setzen ist.

Vom Reichstage.

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 31. März. In den Kreisen des Reichstages wird angenommen, daß derselbe am Sonnabend (4. April) vertagt wird und am Mittwoch oder Donnerstag (15. oder 16. April) nach dem Fest wieder zusammentritt, um nach Erledigung der alsdann noch restirenden bekannten Vorlage und Entgegennahme neuer, namentlich der Gewerbe-Ordnung dem Zollparlament an einem bis jetzt noch nicht feststehenden Tage (27. April?) Platz zu machen. Bedenklich würde bei diesem Arrangement, das allerdings noch der Bestätigung bedarf, der hohe Grad der Beschlußunfähigkeit des Reichstags sein, der nach dem Feste voraussichtlich eintreten würde. Bis zu den Ferien würde man den Vertrag mit Nordamerika, mit der Republik Liberia, die Postverträge und die Vorberathung der Anträge Waldeck und Lasker erledigen, von denen der erstere an dem lückenhaften Zustande des Hauses eine förderliche Folie erhält. Auffallend ist es, daß gerade die Abgeordneten, die durch ihren Aufenthalt in Berlin ein Opfer bringen, in der Mehrzahl eingetroffen sind, während gerade die fehlen, auf welche bei der Diätenlosigkeit gerechnet war. Gegen beide Anträge ist übrigens der entschiedene Widerspruch der verbündeten Regierungen zu erwarten; der Antrag Laskers wird ohne Zweifel als eine Ueberschreitung der Kompetenz des Reichstages bezeichnet und seine Auffassung als eine anticipirte Bestimmung des gemeinsamen Strafrechts abgewiesen werden.

— Die Kommission für den Gesetzentwurf, betreffend die Verwaltung der Bundesschulden tagte heute in Gegenwart des preußischen Geh. Raths Günther und des braunschweigischen Bevollmächtigten v. Liebe von 11—2 Uhr. Die Vorlage, die alle früher abgelehnten Amendements des Reichstags bis auf eines aufgenommen hat, wurde ohne Diskussion genehmigt, nur dies eine trat als ein vom Referenten Miquel eingebrachter § 17 wiederum auf und wahrte aufs Neue das Recht des Hauses, die Anklage gegen die Mitglieder der Bundesschulden-Verwaltung erheben zu dürfen. Der Vertreter der preußischen Regierung lehnte diesen § 17 aus dem in den Motiven zur Vorlage ausgesprochenen Grunde ab, daß der Fiskus in der Person des Bundeskanzlers der zu einer Anklage gegen Beamte allein berechtigte sei und Abg. v. Blanckenburg verwahrte sich gegen das Prinzip, die Beamten persönlich der Vertretung gegenüber verantwortlich zu machen und gegen die Neigung es an dieser Stelle in die Gesetzgebung einzuführen. Der zweite Referent, v. Rothschild, war im Grunde mit dem § 17 einverstanden, da jede den Gläubigern gewährte Garantie den Kredit des Bundes stärken müsse; doch sei derselbe schon stark genug, das gerichtliche Verfahren an und für sich nicht wünschenswerth und der Widerspruch des Bundesrathes nicht außer Augen zu lassen; vielleicht ließe sich eine vermittelnde Fassung finden, die beiden Theilen genüge. Worin sie bestehen solle, ob etwa in einer Verpflichtung des Bundeskanzler auf Antrag des Reichstages die Anklage zu erheben, wurde von Herrn v. Rothschild nicht gesagt, auch nicht angedeutet. Aber die Möglichkeit, eine solche Fassung zu finden, veranlaßte den Grafen zu Münster, die Abstimmung bis morgen zu verschieben und das Rothschild'sche Amendement abzuwarten. Von dem Grafen Maltzahn wird es abhängen, ob morgen 7 gegen 7 Stimmen für den § 17 sind. — Auch die Geschäftsordnungskommission tagte heute von 11 bis 3 Uhr. Die sehr detaillirte Diskussion hier wiederzugeben, würde schwerlich von Nutzen sein.

— Die Fraktion der Freikonservativen hat sich gestern Abend kostituirt. Zum ersten Vorsitzenden wurde Herzog von Ujest gewählt, zu Stellvertretern desselben Graf zu Münster, Dr. Küntzer, Graf Bethusy-Huc, zu Schriftführern Stumm und Graf Frankenberg.

— Es wird beabsichtigt, die Ausdehnung des preußischen Genossenschafts-Gesetzes auf das ganze Bundesgebiet zum Gegenstande eines Antrages bei dem Reichstage, resp. dem Bundesrathe zu machen.

— Der Abgeordnete Lesse ist in die national-liberale Fraktion eingetreten.

— Im Namen und Auftrage aller zeitigen Insassen des hiesigen Schuldgefängnisses, deren Anzahl ca. 100 beträgt, ist, wie die „B. R.“ meldet, vor einigen Tagen ein Schreiben an das Reichstagsmitglied Herrn Franz Duncker gelangt. Der Brief schildert das traurige Schicksal der Schuldgefangenen, besonders der vielen Familienväter, die wegen ganz geringer Summen von 2, 3 und 5 Thalern bereits Monate lang schmachten, während bei der anhaltenden Noth die Frauen und Kinder, welche des Ernährers beraubt sind, zu Hause nichts zu essen haben. Schließlich wird Herr Duncker ersucht, falls das Präsidium des Norddeutschen Bundes das Gesetz wegen Aufhebnng der Personalhaft nicht baldigst einbringe, vereint mit seinen Freunden eine Interpellation im Reichstage einzubringen.

— Es wird berechnet, daß für das Zollparlament im Ganzen in Süddeutschland 20 Nationalliberale gewählt sind, nämlich 10 in Bayern, 6 in Baden, 4 in Hessen. Von der Gesammtzahl der Süddeutschen Abgeordneten (80) würde ihnen also der vierte Theil angehören. Im Norddeutschen Reichstage zählte die nationalliberale Fraktion während der letzten Session 73 Mitglieder bei einer Gesammtzahl von 297, also ebenfalls den vierten Theil. Will man, sagt die „Nat. Ztg.“, die Süddeutschen Wahlen lediglich vom Fraktionsstandpunkte aus beurtheilen, so ist man berechtigt zu sagen, daß das nationalliberale Programm genau den gleichen Erfolg gehabt hat, wie im Norden. In der That hat diese Partei im Süden nicht nur sämmtliche hervorragendere Männer um sich gesammelt, die sich dort früher zu den Ideen des deutschen Nationalvereins bekannten, sondern auch ein sehr ansehnlicher Theil der früheren „Großdeutschen“ Liberalen ist seit 1866 auf ihre Seite getreten. Der Süden ist von den Spaltungen nicht berührt worden, welche sich in der früheren Nationalpartei im Norden vollzogen haben. Man befindet sich auf liberaler Seite dort dem Nordbunde gegenüber in einer sehr einfachen Lage; man nimmt ihn entweder wie er nun einmal ist, oder man verrennt sich in einen fanatischen Haß

Sir Williams, ich hörte nicht den Fluch. Die Wipfel von Mombrun winkten mir, wie einst die Kaninchen und Hühner!“

Der junge Mann schwieg. John stand in ehrerbietiger Entfernung, sein Auge ruhte auf dem bewegten Antlitz des Sprechenden, aus welchem zuletzt alle Härte und Erregung geschwunden war. Nach einer längeren Pause fragte der Fremde:

„Wer wohnt jetzt in — — — in jenem Hause?“

„Miß Elleanor;“ klang die Antwort.

„Ganz allein?“ fuhr der Erste fort.

„Mit ihrer alten französischen Gouvernante und der Dienerschaft.“

„Also die gute Manon lebt noch? — John, ich will die Plätze, die Wege wiedersehn, auf denen ich mich als Knabe getummelt, die ich als Jüngling durchschritten habe! Folge mir nicht, ich muß mit meinen Erinnerungen allein bleiben. Diese wollen als sanfte Gäste bei mir jetzt einkehren; allein, ich muß sehr zart mit ihnen umgehen; ein Laut, ein Geräusch könnte sie wandeln, und die Tiger meines Vaterlandes in ihnen wach rufen. Warte nicht auf mich. Wann ich wieder an Dein Fenster klopfen werde, damit Du mich aus dem Thor lassen sollst, — ich weiß es noch nicht. Vielleicht schon nach wenigen Minuten, vielleicht erst nach Stunden. Lebe wohl!“

Es war ein langes, niedriges Gebäude, dieses Mombrun-House. In der Mitte erhob sich ein runder Kuppelbau, dessen Fenster sich als Thüren auf eine kleine Terrasse öffneten, welche sich über den Blumengarten erhob. Zu jeder Seite dieses Rundbaues dehnte sich ein Flügel mit zwei Reihen Fenster aus, von denen die unteren höher als die oberen waren. Der rechte Flügel schloß mit einer Art kleinem Eckthurm, der durch eine Glaswand mit dem obern Stockwerk verbunden, zu einem Wintergarten eingerichtet war. Hierher lenkte George seine Schritte und hielt dieselben unter einer Eiche an, deren dichtbelaubte Zweige sich bis zur Erde neigten und seine Gestalt ganz verbargen. Die Fenster des kleinen Treibhauses waren noch geöffnet, der Nachtwind bewegte die langen Blätter der Fächerpalme leise hin und her, und das Mondlicht streute Silberfunken auf den Springbrunnen, dessen feiner Strahl magisch in der Umgebung von bunten Blumen und grünen Sträuchern erglänzte. Weiterhin verbreitete eine milchweiße Ampel ein sanftes Licht über einen Sitz, der von einer jungen Dame eingenommen war, welche emsig in einem Buche zu lesen schien. Neben ihr saß auf einer hellpolirten Stange ein großer Kakadu, dessen gelbweißes Gefieder auf dem Kopf in ein grelles Orange überging. Der Vogel hatte seinen Kopf unter die Flügel gesteckt und schlummerte. Auf einmal fuhr er wild empor, schüttelte sein Gefieder, so daß die Federn sich empor sträubten und sich auf dem Kopf wie eine goldene Krone ausbreiteten. Er öffnete den dicken grauen Schnabel und schrie mit heiserer Stimme: Kakadu, Kakadu!

„Träumst Du, alter George?“ sagte das Mädchen und strich mit ihrer Hand hin über das Haupt des Vogels, ihre schlanken weißen Finger mit den orangen Federn mischend. „Was fährst Du aus Deinem Schlummer auf, als ob Dir Gefahr drohte? Schlaf weiter, Alles ist ruhig und still.“

Der junge Mann unter der Eiche hörte jedes Wort, sah jede Bewegung drinnen. Seine Blicke hatten lange auf dem Antlitz des Mädchens geruht und waren dann auf dem Vogel haften geblieben. Als der Ausruf: „Träumst Du, alter George“, an sein Ohr tönte, war er hastig zusammengezuckt. Er legte die rechte Hand auf's Herz. Wollte er sich überzeugen, ob dasselbe noch schlug, oder dessen zu heftiges Klopfen bewältigen?

„George, sie nennt ihn noch George“, flüsterte er leise vor sich hin. „Ich glaubte oft, sie würden den Vogel umgetauft haben, um den ihnen verhaßten Namen nicht mehr aussprechen zu dürfen. Doch wenn dies auch geschehen wäre, sie, Elleanor, sie hätte weder den Vogel noch den Spielgefährten aufgegeben; und wie sie den Aras bewahrt, der mit mir unter Indiens heißer Sonne das Licht der Welt erblickt und die Reise übers Meer nach dem kalten England zurückgelegt hat, so wird sie auch mich nicht vergessen und meinen Namen behalten haben in der Jahre Flucht.“

Die Fenster des Wintergartens waren längst geschlossen, das Licht der Ampel erloschen, und die Gestalt des Mädchens verschwunden. Noch immer stand George unter der Eiche und starrte nach dem nun dunkeln Raum. Der Mondschein glitzerte an den Fensterscheiben und ein zitternder Strahl fuhr zuweilen über die Palmenbäume hinweg und ließ das weiße Gefieder des Vogels hell erglänzen. Auf dem Kirchthurm im Dorfe Mombrun hatte es 12, dann 1 Uhr geschlagen, jetzt erklangen wieder zwei Glockenschläge.

„Es ist Zeit, daß ich gehe,“ sagte der junge Mann und richtete sich von dem mit Moos bezogenen Erdboden empor, auf dem er bisher gesessen hatte. Mit festen Schritten ging er in der entgegengesetzten Richtung des Gebäudes fort, ohne noch einen Blick auf dasselbe zu werfen. Um seinen feinen Mund lagerte jetzt ein Zug von Härte, zwischen den dunkeln Augenbraunen hatte sich eine schwere Zornesfalte zusammengezogen, sein Kopf war gehoben und die ganze Haltung voll Stolz und Selbstbewußtsein. Bei dem Thorgitter angekommen, fand er John auf der Bank sitzend und seiner harrend.

„Bist Du wach geblieben, Alter?“ sagte er wieder freundlich. „Nun es ist gut so, ich hätte es sonst vielleicht versucht, ohne Deine Hilfe auf die Straße zu kommen, und wäre wohl, wie in der goldenen Kinderzeit, über das Thor geklettert. Besser, ich nehme von Dir Abschied und bitte Dich dabei, zu Niemandem von meiner Anwesenheit zu sprechen. Zu Niemandem, hörst Du wohl! Ich will nicht, daß außer Dir eine Seele erfahren soll, daß mein Fuß eine Stunde auf dem Boden geweilt hat, von dem man mich einst ausgestoßen. Siehst Du, nun tritt das Gespenst Sir Willam's wieder an mich heran; es jagt mich von hinnen, bis ich die Macht haben werde, es zum Stehen zu bringen und einen Kampf mit ihm zu beginnen, der es niederwirft auf ewig!“ —

(Fortsetzung folgt.)

gegen die „preußische Spitze“ und sucht dem Uebergewicht des Nordens einen letzten verzweifelten Widerstand entgegenzusetzen. Man ist Nationalliberaler oder Kantönli-Demokrat; für die Stellung der Fortschrittspartei in Preußen, welche die Annexion billigte, die Bundesverfassung aber verwarf, ist dort natürlich kein Boden vorhanden. Mindestens der vierte Theil der Süddeutschen Abgeordneten wünscht den sofortigen Eintritt des Südens in den Norddeutschen Bund.

Was in Bayern, Hessen und Baden liberal ist, steht fast durchaus auf dieser Seite; nur Württemberg sendet etwa sechs und die Rheinpfalz einen Abgeordneten zur „Deutschen Volkspartei“, so daß diese Fraktion mit Einschluß der vier sächsischen Abgeordneten, welche ihr bisher bereits im Reichstag ein sehr schattenhaftes Dasein liehen, auf etwa 11 Mitglieder heranwachsen wird. Sie stellt die Verwirrung und Zerfahrenheit des alten Deutschen Reiches dar, dessen letzte Glorie selbst einige kleinstaatliche Demokraten noch nicht ganz aus ihrem Banne entlassen will. Mit dieser äußersten Linken dürften die 20 bis 26 Ultramontanen die meisten Berührungspunkte finden, da der Haß gegen das Emporkommen des Nordens die Beide vor Allem bestimmende Leidenschaft ist. Zwischen den Nationalliberalen und dieser demokratisch-klerikalen Koalition dehnt sich ziemlich breit ein noch nicht genau bestimmbares Centrum aus, das von dem Fürsten Hohenlohe zur Linken bis in die Umgebung des Herrn von Varnbüler zur Rechten sich erstrecken dürfte. Der linke Flügel nimmt die seit 1866 geschaffenen Verhältnisse mit voller Aufrichtigkeit an und ist bereit, die Hand zu ihrem allmäligen weiteren Ausbau zu bieten. Der rechte Flügel betheuert ebenfalls, daß er die Allianz- und Zollverträge durchaus in Ehren halten werde, findet aber, daß damit genug geschehen und mindestens eine bis jetzt noch nicht abzusehende Pause zu machen sei. Die konservative Strömung hat im Süden ebenfalls wie im Norden größere Stärke gewonnen; da es jedoch dort keine Konservativen im Sinne des Grafen Bismarck giebt, so hat man nur solche von der Gattung des Herrn v. Varnbüler wählen können.

— Dem Zollparlament wird die Tabaksteuervorlage als integrirender Theil der in ihren Positionen von 250 auf 145 reducirten sehr freihändlerischen Tarifreform zugehen. Im Tarife wird die Tabaksteuer erhöht und in einer Anmerkung zu der betreffenden Position auf das Tabaksteuergesetz hingewiesen. In dem neuen Tarif soll der Zoll für Roheisen von 7½ auf 5 Sgr. pr. Ctr., der Reiszoll von 1 Thlr. für geschälten und von 20 Sgr. pr. Ctr. für ungeschälten auf 15 resp. 10 Sgr. ermäßigt sein, und die Chemikalien sollen mit Ausnahme derjenigen, zu deren Darstellung Salz oder Spiritus erforderlich ist, in die Kategorie der „steuerfreien“ gebracht sein. Petroleum erscheint als mit Eingangszoll belegt. Man versichert übrigens in unterrichteten Kreisen, daß Württemberg in der Tabakssteuerfrage mit Preußen gehen will.

— Durch die Vorlage, betreffend eine Abänderung der 1. Abtheilung des Vereinstarifs, wird die Kategorie der zollfrei eingehenden Artikel bedeutend erweiteet, während andere Steuersätze wiederum herabgesetzt werden. Es bezieht sich dies namentlich auf Rohprodukte und Nahrungsmittel, wie z. B. auf ausgeschlachtetes Fleisch, welches steuerfrei eingehen wird, oder auf Reis, auf welchen der Zoll, ohne Rücksicht darauf, ob die Waare geschält, oder ungeschält, auf 15 Sgr. pro Centner herabgesetzt werden soll. Auch der Zoll auf Baumwollengarne und Leinengarne wird modificirt.

— Nach einer amtlichen Mittheilung wird der zur Zeit noch ausgeschlossene Theil des Regierungsbezirks Kassel, welcher aus dem vormaligen Kurfürstenthume excl. der Grafschaft Schaumburg und des Kreises Schmalkalden besteht, vom 1. Juli d. J. ab rücksichtlich des Branntweins in die zwischen den Staaten der Branntweinsteuer-Gemeinschaft bestehende Verkehrsfreiheit treten. Es werden demnach vom 1. Juli d. J. ab weder Uebergangsabgaben von dem dorthin versandten, resp. von dorther kommenden Branntwein erhoben, noch für derartige Transporte Steuerbonifikationen gezahlt werden, und es erlischt mit diesem Termine auch die dem Steueramte Eisenach beigelegte Befugniß zu Revision und Abfertigung der in Rede stehenden Branntweinsendungen. Wieder ein Fortschritt auf dem Gebiete des freien Verkehrs im Güteraustausche innerhalb des Norddeutschen Bundes. Endlich werden doch auch die um so manche Städte noch gezogenen Schlacht- und Mahlsteuerschranken fallen!

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 1. April.

— Der fünfzehnte Jahresbericht über die städtische Realschule zu Posen für das Schuljahr Ostern 1867/68, womit der Direktor Dr. Brennecke zu der öffentlichen Prüfung, welche am Donnerstag den 2. April, von 8 Uhr Vormittags und von 3 Uhr Nachmittags an, ebenso zur Schulfeierlichkeit, welche an demselben Tage um 6 Uhr Abends veranstaltet werden soll, einladet, enthält ausführliche Schulnachrichten, denen wir folgende statistische Angaben entnehmen:

Seit Ostern 1867 sind aus dem Lehrerkollegium geschieden: der Prof. Dr. Szafarkiewicz, welcher als zweiter polnischer Oberlehrer der Schule seit ihrer Gründung angehört hat, und der wissenschaftliche Hilfslehrer Dr. Müller, welcher seit Michaeli 1865 an der Anstalt beschäftigt war; eingetreten sind der ordentliche Lehrer Dr. Trawinski und der Schulamtskandidat Schmidt, so daß gegenwärtig an der Anstalt beschäftigt und angestellt sind:

1) Der Direktor Dr. Brennecke, 2) die Oberlehrer Prof. Dr. Motty, Prof. Dr. Haupt, Dr. Magener, Dr. Gruszczynski, Dr. Breysig, 3) die Religionslehrer Braun (ev.), Kubowicz (kathol.), Dr. Rosenstock (mosaisch), 4) die ordentlichen Lehrer v. Studniarski, Plehwe, Dr. v. Rzepecki, Dr. Jutrosinski, Dr. Schmidt, Dr. Trawinski, Fabisch, Braun, Knothe und Dr. Krug, 5) die wissenschaftlichen Hilfslehrer Dr. Warschauer und Jerzykiewicz, 6) die technischen Lehrer v. Jaroczynski (Zeichenlehrer) und Musikdirektor Greulich (Gesanglehrer), 7) der Schulamtskaudidat Schmidt, sowie 8) der Turnlehrer Kloß.

Die Schüler-Frequenz während des Sommer-Semesters 1867 war: Prima 13, Sekunda 60, Obertertia (deutsch) 50, Untertertia (deutsch) 63, Tertia (polnisch) 31, Quarta (deutsch) 64, Quarta (polnisch) 42, Quinta (deutsch) 63, Quinta (polnisch) 39, Sexta (deutsch) 53, Sexta (polnisch) 34, zusammen 514, von denen der Konfession nach evangelisch 171, katholisch 176, mosaisch 167; der Heimath nach Inländer aus dem Schulorte 301, Inländer von Auswärts 201, Ausländer 12.

Die Frequenz während des Wintersemesters 1867/68 war: Prima 12, Sekunda 45, Obertertia (deutsch) 51, Untertertia (deutsch) 52, Tertia (polnisch) 32, Quarta (deutsch) 58, Quarta (polnisch) 35, Quinta (deutsch) 65, Quinta (polnisch) 39, Sexta (deutsch) 53, Sexta (polnisch) 41, zusammen 483, von denen der Konfession nach evangelisch 150, katholisch 171, mosaisch 162, der Heimath nach: Inländer aus dem Schulorte 281, Inländer von Auswärts 186, Ausländer 16.

Im Schuljahre 1867 haben 91 Schüler die Schule verlassen und sind 112 neu aufgenommen worden.

Die Entgegennahme von Anmeldungen neuer Schüler findet Sonnabend den 4. April Nachmittag von 2 Uhr an statt; die Aufnahme-Prüfung derselben Montag den 20. April, um 8 Uhr Morgens; Dienstag den 21. April um 8 Uhr beginnt der Unterricht im neuen Schuljahre. Ueber die Plätze derjenigen Schüler, welche sich am 21. April 8 Uhr nicht einfinden, wird zu Gunsten der neu aufzunehmenden Schüler verfügt.

— [Aus den Hütten der Armuth. IV.] Die Dörfer in unserer Provinz bieten auch der elenden Hütten genug dar, aber doch sind ihre Bewohner ungleich besser daran, als die Armen in den großen Städten; dort Luft und Licht, diese Grundbedingungen einer gesunden Wohnung, in Fülle vorhanden, vereint mit der leichter zu beschaffenden Zimmerwärme, — hier die Luft meist durch mephitische Dünste verpestet, das Licht abgesperrt, die erforderliche Wärme durch Mangel an Brennmaterial oder auch schlechter Feuerungseinrichtungen halber selten herzustellen. Diesen Eindruck gewinnt man vor Allem in den Hütten auf der Schrodka, Zawade, Zagorze. Kellerhöhlen zu Wohnungen eingerichtet, sieht man daselbst fast gar nicht, dagegen sind die Parterrewohnungen und Zimmerchen unter dem Dache in jenen größtentheils verfallenen, aus Lehm zusammengeklebten oder aus Brettern zusammengesetzten Häuschen nicht besser, als die unheimlichen Löcher unter der Erde in der Stadt. Und wenn die Armen noch immer in Häusern ein Unterkommen fänden, — der Wohnungsmangel für diese Bevölkerungsklasse ist so groß, daß jeder Winkel in einem Gebäude in Anspruch genommen werden muß und mit verhältnißmäßig exorbitanten Miethen bezahlt wird. Man blicke um sich und frage die Hausbesitzer auf der Wallischei und den hinteren Stadttheilen, sie werden es bestätigen, daß gestern noch, am Tage vor dem Wohnungswechsel, 30, 40 und mehr Personen zu jedem einzelnen Besitzer kommen, um bei ihm kleine Wohnungen zu einem Miethszinse von 20—40 Thlr. jährlich zu suchen. Ist es unter solchen Verhältnissen zu verwundern, wenn die Menschen selbst in Ställen ein Unterkommen suchen?

Hier der Beleg. In einem Hüttenkomplex an der Cybina fiel uns ein etwa einen Fuß im Quadrat messendes Fensterchen auf, hinter welchem ein Goldlack in einem Blumentopfe einige Lichtstrahlen aufzufangen suchte. Wir haben auf unsern Wanderungen so selten eine Blume in den ärmlichen Hütten angetroffen, daß man unsere Neugierde, jene Blumenfreunde selbst kennen zu lernen, wohl begreiflich finden dürfte. Nachdem eine kurze Schnur von Außen angezogen worden ist, hebt sich innen eine Klinke und die Thür öffnet sich. Wir überblicken nunmehr ein Zimmer — nein, das ist nicht der richtige Ausdruck — einen stallartigen Raum, in dem sich drei Menschen bewegen, von denen eine Frau mit der Herrichtung des Mittagbrotes an einem kleinen eisernen Ofen (siehe Kellerhöhle in der Jesuitenstraße) beschäftigt ist. Den Leutchen muß wohl unser verwundertes Gesicht über ihre unwohnliche Wohnung auffallen, denn sie erklären uns, noch ehe wir gefragt, der Raum sei vor Kurzem noch ein Kuhstall gewesen und ihnen auf ihren eigenen Wunsch und gegen Erlegung von 24 Thlr. jährlicher Miethe eingeräumt, aber nicht eingerichtet worden; er trägt noch vollkommen das Gepräge des Kuhstalls, in welchem nur die Kuh fehlt! Warum aber haben die Einwohner den Stall gewählt? Einfach, weil es ihnen unmöglich war, in einem Hause unterzukommen. Und diese Leute sind redliche, strebsame Arbeiter, die in ihrem Elend noch Sinn für die Natur haben, die ihren Kuhstall noch mit Blumen schmücken.

Welch ein Bild des tiefsten Jammers und Lasters dagegen tritt uns in einer andern Hütte dieses Stadttheils, in einem Dachkämmerchen entgegen! Die Treppenstufen, die da hinaufführen, zerbrochen, die Bretter, auf die man treten muß, ehe man zur Thür gelangt, verfault und verfallen, in der Thür ein Loch neben dem andern, die Dielen des Fußbodens verfault und verfallen, die Bretter der Decke verfault und verfallen, das Dach zerbrochen und durch Dach und Decke die Aussicht nach dem Himmel, an den Wänden die Spuren des hinabgeflossenen Regens, das fußhohe Fenster zerschlagen und mit Papier verklebt und Lumpen verstopft. Dies ist die ungefähre Skizze einer ca. 8 Fuß langen und 6 Fuß breiten Dachkammer, und sie entspricht dem Bilde, welches die im Elend und Laster versunkenen Menschen gewähren. In der Bettstelle, mit Lumpen bedeckt, die hohläugige Jammergestalt einer noch jungen Frau, über der der Engel des Todes schwebt; vor dem stereotypen kleinen eisernen Kochofen ein Mann mit aufgedunsenem Gesicht und stierem Blick, die Schnapsflasche in der Hand und vor einem Tiegel gekochter, ungeschälter Kartoffeln sitzend. Bei unserem Eintritt sucht der Mann sich zu erheben, stürzt aber mit Schemel und Flasche hintüber. Hier ist nichts zu erfragen, aber entsetzliches Elend zu schauen. Auf dem Hofe erfahren wir, daß der erst seit kurzer Zeit dem Trunke ergebene Mann die Miethe von jährlich 20 Thlr. nicht gezahlt habe und wahrscheinlich exmittirt werde.

— Vergangenen Sonnabend, den 28. d., hielt der hiesige Gabelsbergersche Stenographen-Verein eine Vierteljahrssitzung ab. Dem in derselben von dem Schriftführer des Vereins erstatteten Quartalbericht entnehmen wir Folgendes: Der Verein hielt in dem Quartal 3 Monatssitzungen, so wie wöchentliche Uebungsversammlungen ab. Die Bibliothek des Vereins und der in demselben bestehende stenographische Lesezirkel wurden von den Mitgliedern fleißig benutzt. Auch der zu Anfang dieses Jahres begonnene Unterrichtskursus nimmt einen erfreulichen Fortgang und wird im Laufe des nächsten Monats beendigt werden. Von den zahlreich eingegangenen Briefen und Schriftstücken ist das bedeutendste das des Hauses der Abgeordneten in der Petitionsangelegenheit, betreffend die Einführung der Gabelsbergerschen Stenographie in den höheren Schulen. Aus dem sich an den Quartalbericht anschließenden Referat aus Zeitschriften wäre hervorzuheben, daß die Gabelsbergersche Stenographie als obligatorischer Lehrgegenstand in alle Genie-Regimentsschulen Oestreichs aufgenommen worden ist.

— [Im Handwerkerverein] hielt am Montag der Kaufmann Herr Kahlert einen Vortrag über das sociale Elend und gab ergreifende Schilderungen der Zerrüttung und des Jammers aus allen Klassen der Gesellschaft, wie er am Schlusse auf die natürlichen Heilmittel für diese Schäden hinwies. Der Vortrag fand in der Versammlung lebhaften Anklang.

— [Unvorsichtigkeit beim Heizen.] Im J'schen Hause auf der Gr. Ritterstraße wurde gestern ein Ofen durch eine Explosion auseinandergesetzt und stürzte ein. Man heizte mit Würfelkohlen; diese waren aber so unvorsichtig auf einandergeworfen, daß im Innern des Kohlenhaufens eine zu starke Gasentwickelung entstand, die dann zur Explosion führte. Es ist dies ein Fall, der sich hier schon öfter wiederholt hat und der stets derselben Unvorsichtigkeit zuzuschreiben ist.

† Fraustadt, 30. März. Heute fand unter Vorsitz des königl. Geh. Reg.- und Schulraths D. Mehring die Prüfung der Abiturienten der hiesigen Realschule statt. Es waren deren 6. Einem wurde die mündliche Prüfung erlassen, alle bestanden.

Musik.

Die Matiné des Herrn Klughardt, welche derselbe am Sonntag Vormittag im Saale des Herrn Kommissionsraths Falk gab, bot einen neuen Beweis dafür, daß der Konzertgeber, den seine Hauptthätigkeit ans Theater fesselt, nicht versäumt, dem Klavier, auf dem er bekanntermaßen Vortreffliches leistet, seine Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die von ihm gespielten Piecen, darunter die As-dur-Sonate von Beethoven, eine der Sonaten, welche auch dem Dilettantismus zugänglich sind, wurde in der dem Spieler eigenthümlichen soliden, korrekten Spielweise und Fassung vorgetragen, welche an den prägnanten Hummelschen Anschlag erinnert, eine Art und Weise, welche Vielen noch von dem verstorbenen Musikdirektor Kambach her erinnerlich sein wird. Auch in den übrigen Theilen, den deklamatorischen, sowie gesanglichen Abschnitten und den vierhändigen Variationen von Schumann, bei welchen Herr Völker mitwirkte, entsprach die Durchführung den Erwartungen, und im Ganzeu trug die ganze Matiné einen gewissen künstlerischen Ernst an sich, der nur zu rühmen ist.

Oper.

Die Dienstag-Oper brachte den 2. Akt aus den lustigen Weibern, in welchen Herr Jacobi als Falstaff und Hr. Pfeiffer als Fluth ganz vorzüglich wirkten. Der Liebestrank von Donizetti, der hier seit vielen Jahcen wieder einmal auftaucht, läßt eine Besprechung nicht zu, obgleich das Gebotene, Frau Chodowiecka als Adine, Hr. Jacobi als Dulcamara und Hr. Pfeiffer als Belcore den entschiedensten Beifall verdienten. — Die Oper konnte nur aphoristisch zu Gehör gebracht werden, weil nach den Affichen, welche im Theater verbreitet und angeschlagen waren, Nemorino Hr. Heim, angeblich erkrankt, seine Mitwirkung versagt hatte. Wenn das angeblich seine Berechtigung hat, so hat sich Hr. Heim, der also eine so leicht ausführbare Theater-Intrigue anwendete, um das Benefiz des Hrn. Jacobi zu stören, den Boden unter seinen Füßen untergraben. Herr Heim hatte sich bei seinem durchaus unvollendeten Bildungsgrade als Sänger und seinem häufig auffallend unstatthaften Benehmen auf der Bühne von Seiten des Publikums und der Kritik der nachsichtsvollsten Theilnahme zu erfreuen, und mußte, wenn er sich einigermaßen seiner Schwächen bewußt und nicht dem allerdings allgemein wuchernden Künstlerdünkel verfallen wäre, in dankbarster Demuth sich bestreben, jene Rücksicht zu verdienen. Mag er zu seinen Kollegen auf der Bühne stehen, wie er will, umarmen muß er doch seinen Hauptfeind, in die Knie sinken muß er doch vor dem gehaßten Mitspieler, und gar dem Publikum gegenüber muß er immer ein williges, freundliches Gesicht zeigen.

Literarisches.

Von der im Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig erscheinenden Zeitschrift: **„Unsere Zeit“**, herausgegeben von Rudolf Gottschall, liegen nunmehr die sechs ersten Hefte des laufenden Jahrgangs vor, welche wiederum eine Reihe von Artikeln bringen, die dem Charakter einer „Deutschen Revue der Gegenwart“ vollkommen entsprechen. Eine Folge von Artikeln, die noch nicht zum Abschluß gekommen ist, behandelt „Oestreich seit dem Sturze des Ministeriums Schmerling“. Der Autor beherrscht die ganze Fülle von Thatsachen, die in der Chronik dieses polyglotten Reichs und seiner mannichfachen Wirren zu Tage tritt. Nirgends verlieren wir, trotz des reichen Details, den Faden der Entwickelung. Die Darstellung ist scharf, schonungslos, pikant, aber gerechtfertigt durch die Begeisterung des Verfassers für die deutsche Sache in Oestreich. Eine zweite Folge von Artikeln, die ebenfalls noch nicht abgeschlossen ist, stellt „Frankreichs Politik gegenüber der deutschen und italienischen Frage“ in geistreicher Weise und pragmatischem Zusammenhang dar. Sie wird nicht nur allen Zeitungslesern zur Orientirung in einer der wichtigsten Zeitfragen willkommen sein, sondern kann auch wegen des historischen Geistes, der sie durchdringt, als eine beachtenswerthe Vorarbeit für die künftige Geschichtschreibung betrachtet werden. Die „politisch-sociale Lage Englands“ wird von Friedrich Althaus (in London) in zwei Artikeln: in Bezug auf die Parlamentsreform und auf die Fenier, mit Klarheit und Eleganz geschildert. Ueber „Ostpreußen und seinen Nothstand“ finden wir einen mit reichen statistischen Daten ausgestatteten Artikel von Edwart Kattner, während zwei Artikel über „die Landwirthschaft und die Nahrungsfrage“ die allgemeinen Gesichtspunkte, welche bei dieser brennenden Frage der Gegenwart zur Sprache kommen, eingehend erörtern. Der berühmte Reisende Adolf Bastian giebt eine „Geschichte der Taipings vom Pekinger Frieden bis zum Falle Nankings“, während der nicht minder bekannte Dr. M. J. Schleiden einen sehr interessanten, durch Holzschnitte erläuterten Aufsatz „Ueber den Schimmel und seine Bedeutung für das Menschenleben“ liefert. Die Essays von Feodor Wehl über „Madame Roland“ und von dem Herausgeber über „Heinrich Heine's Entwickelungsgang“, beide nach den neuesten Quellen abgefaßt, zeichnen sich durch die aufgestellten neuen Gesichtspunkte zur Beurtheilung der geschilderten Charaktere sowie durch den Schwung der Darstellung vortheilhaft aus.

Landwirthschaftliches.

Windrehe bei Pferden. Gelegentlich eines Kränzchens der in Worms studirenden Landwirthe wurde hinsichtlich der Ursachen der sogenannten Windrehe bei Pferden die allenthalben, besonders in der Uebergangszeit vom Sommer zum Herbste ihre Opfer fordert, eines Umstandes gedacht, der in vielen Fällen die genannte gefährliche Krankheit verursacht. Wer Gelegenheit hatte, die verschiedenartigsten Gegenden in landw. Beziehung zu bereisen und seine Aufmerksamkeit weniger den durch entsprechende Einrichtungen ausgestatteten großen Gütern vielmehr den kleinen sogenannten Bauerngütern zuzuwenden, dem ist es bekannt wie noch in tausenden und abertausenden von Wirthschaften die Pferde mit dem Rindvieh in denselben Ställen untergebracht sind, und zwar in Ställen, deren Temperatur oft so hoch ist, daß man Ohnmachtsanfälle zu bekommen in Gefahr ist, wenn man dieselben betritt. Es muß einleuchtend sein, daß die in solchen Ställen stehenden Pferde in einem so hohen Grade verweichlicht werden, daß schon bei kaum erheblichem Witterungswechsel, namentlich beim Eintritte von Sturm und Regen Anfälle von Windrehe unvermeidlich sind und andere gefährliche Krankheiten erfolgen müssen. Wir geben daher Allen, die ihr Pferd oder ihre Pferde bis jetzt in den Kuhställen placirt haben, den freundlichen Rath, diesen Uebelstand im Interesse der Gesundheit der Pferde, recht bald zu beseitigen.

Vermischtes.

* [Theures Aufgebot.] Ein höherer Militärbeamter in Berlin berichtet die „Gerichtszeitung“, verheirathete kürzlich seine Tochter an einen Stettiner Kaufmann und fand die Trauung in Berlin statt, nachdem das Aufgebot in Stettin erfolgt war. In Abwesenheit des jungen Ehepaares überreichte der Küster der betreffenden Stettiner Kirche der Wirthschafterin des Kaufmanns eine Rechnung über 25 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf., welche auch von der letzteren ohne Weiteres honorirt wurde. Die specificirte Rechnung über die Leistungen der Kirche, welche mit Ausnahme des Aufgebots gar nicht erfolgt sind, lautet folgendermaßen: Traugebühren dem Pfarrer 5 Thlr., Opfer für den Pfarrer 10 Thlr., Aufgebot 3 Thlr., an die Schule 2 Thlr., Katechumenengebühren (!) 2 Thlr., an den Organisten 2 Thlr., an den Glockenläuter 1 Thlr., an den Balgentreter 15 Sgr., Hebammeninstitut (!) 8 Sgr. 9 Pf.; in Summa 25 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. — Der Vater der Braut wendete sich an das hiesige Konsistorium und bat um Abhilfe, erhielt von demselben auch den Bescheid, daß die Liquidation auf einem Irrthum beruhe und die betreffende Geistlichkeit angewiesen sei, die zuviel erhobenen Gebühren zurückzugeben und nur die für das Aufgebot des Bräutigams ihr zukommenden Sporteln zu behalten. Der Pfarrer verweigerte trotzdem die Rückzahlung, erklärte, daß er glaube im Recht zu sein und deshalb an den Oberkirchenrath appellirt habe. Von diesem ging denn auch ein Bescheid ein, in welchem die Liquidation für durchaus gerechtfertigt erklärt wird. Der Mann, der für fast Nichts nahe an 26 Thlr. hat bezahlen müssen, soll nun verlangen, daß noch nachträglich gepredigt, georgelt, Balgen getreten, mit den Glocken geläutet werde ꝛc.

* Aus Nantes berichtet man über einen gräulichen Vorfall, der auf offener See vorgekommen ist. Der von Kalkutta kommende und für Marseille bestimmte französische Dreimaster Saint Paul scheiterte in der Nähe der Insel Brandom; seine Mannschaft rettete sich in die Schaluppe und das kleine Boot. Es war unmöglich, auf der genannten Insel zu landen, und die Schiffbrüchigen beschlossen, auf Madagaskar zu steuern. Das kleine Boot verschwand in einer Nacht, und am nämlichen Tage starb der Kapitan, in Folge dessen der Ober-Steuermann das Kommando übernahm. Die Lebensmittel waren bald erschöpft und nach neuntägigen Leiden erklärte der Ober-Steuermann seinen Unglücksgenossen, daß ihnen, um noch schrecklicheren Qualen zu entgehen, nichts übrig bleibe, als sich Alle zu ertränken. Aber ein Matrose schlug vor, das Loos entscheiden zu lassen, wer von ihnen den Anderen zur Nahrung dienen solle. Dieser schreckliche Vorschlag wurde angenommen. Das Loos traf einen Passagier, der nach Frankreich zurückkehrte. Alle stürzten heißhungrig nach ihm hin; aber der Ober-Steuermann verlangte einige Minuten Aufschub. Der arme Passagier benutzte denselben, um zu beten, überließ sich dann seinem Schicksale ohne Widerstand und mit den Worten: „Ich bin zu Eurer Verfügung!“ Alle ergriff tiefe Bewegung; ungeachtet der Qualen, welche ihnen der Hunger bereitete, wagte Keiner, den ersten Schlag zu führen; man mußte wieder loosen, wer ihn thun sollte. Das Loos traf den Zimmermann, der eine Axt ergriff und dem Opfer einen Schlag über den Hals versetzte. Was folgte, war schrecklich. Die Matrosen fielen über den Leichnam her, rissen sich um das Fleisch, das Blut, das Gehirn, das Knochenmark. Nachdem sie ihren ersten Hunger gestillt, wurde der Leichnam in Stücke zerschnitten und an der Sonne getrocknet und jeden Morgen ein Theil an die Mannschaft vertheilt. Am 13. Tage endlich gelangten die Schiffbrüchigen nach Madagaskar — ein Viertel des Leichnams war noch übrig. Die Schiffbrüchigen waren halb todt; die Eingeborenen kleideten sie, gaben ihnen Nahrung und brachten sie nach Tamatava, wo sie unter den Schutz des Sultans gestellt wurden. Ein Bericht über die ganze Angelegenheit wurde an das Marine-Ministerium gerichtet.

(Eingesandt.)

Der Mangel an Justiz-Subaltern-Beamten ist in den letzten Jahren immer fühlbarer geworden und die Erhöhung der Diätensätze für die jüngeren Kräfte, die Dispense von dem Nachweise einer höheren Schulbildung und alle sonstigen Erleichterungen beim Eintritt in diese Branche haben hierauf nur wenig Einfluß üben können. So verlockend es manchen Kreisen scheinen mag, wenn ein junger Mann von einigen zwanzig Jahren 300 Thlr. feste jährliche Einnahme hat, so sind doch die Aussichten für die Zukunft in dieser Karriere viel ungünstiger als in andern Zweigen des Subalterndienstes, besonders in dem der Verwaltung. Die Beamten der letzteren sind schon insofern günstiger situirt, als von ihnen keine Examina verlangt werden. Bei den Justiz-Behörden bestehen dagegen besondere Prüfungen für das Amt eines Civil-Protokollführers, eines Kriminal Protokollführers, eines Aktuars, außerdem noch für das Kassen- und Rechnungswesen. Nach glücklichem Ueberstehen aller dieser Prüfungen hat der betreffende Beamte Anwartschaft, nach mehreren Jahren etatsmäßig angestellt und Bureau-Assistent, dann Gerichts-Sekretär, oder Kontroleur und Rendant zu werden. Nach fünfzehn Jahren etwa erreicht er eine Gehaltsstufe, die dem jüngsten Kreis-Sekretär schon nach der Hälfte dieser Zeit zu Theil wird. Als Salarien-Kassen-Rendant beläuft sich sein Gehalt auf durchschnittlich siebenhundert Thaler, während sein Kollege in der Verwaltung, der Kreissteuer-Einnehmer im selben Durchschnitt die doppelte Einnahme hat. Diese Verschiedenheit in der Besoldung von Beamten-Kategorieen, die nach ihrer Bildung, socialen Stellung und nach den an sie in Bezug auf dienstliche Zuverlässigkeit und praktische Leistungen gestellten Anforderungen auf ganz gleicher Stufe stehen, wird sich kaum durch sachliche Gründe rechtfertigen lassen, sie macht es aber vollkommen begreiflich, wenn gebildete junge Leute sich nur noch selten versucht fühlen, die Laufbahn im suablternen Justizdienst zu wählen und wenn selbst ältere Beamte dieser Branche jede günstige Gelegenheit, in den Kommunaldienst oder in Privatstellungen überzutreten, freudig wahrnehmen. Bei der Erörterung der Frage über Erhöhung der Beamten-Gehälter ist auf das oben angedeutete Mißverhältniß bisher wenig Acht gegeben worden. Billigkeit und Interesse des Dienstes dürften der Regierung indeß Veranlassung sein, es ins Auge zu fassen und die Beamten der Justiz selbst sollten sich angelegen sein lassen, es entsprechenden Orts hervorzuheben und auf eine Gleichstellung mit den Verwaltungs-Beamten in Bezug auf Besoldungen mit allen Kräften hinzuwirken.

Berlin, den 30. März 1868.

Im Anschlusse an unsern Aufruf vom 17. d. erneuern wir heute zunächst die damals ausgesprochene Bitte, uns gütigst **unverzüglich** wissen zu lassen:

1) in welchen Mengen die zur Vertheilung durch unsre Kreisausschüsse in Ostpreußen bestimmten Liebesgaben an **Pflanz-Kartoffeln, Saaterbsen und anderem Saatgetreide,**

2) zu welcher Zeit und

3) an welchen Bahnhöfen sie zur Verfügung stehen werden.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Um die einzelnen Kreise nach dem wahrscheinlichen Maße ihrer Bedürftigkeit gerecht bedenken zu können, müssen wir unsere Vertheilungsliste **in den ersten Tagen des April** abschließen, und dadurch in die Lage kommen, die Frachtbriefe zu verschicken.

Es ist bereits anderweit bekannt geworden, daß auf Grund neuerer Verfügungen der Staatsregierung geschenkte Saatfrucht nicht die Frachtfreiheit, sondern (unter Bedingungen, welche gleich genannt werden sollen) nur eine erhebliche Herabsetzung der Fracht genießt. Diese Fracht darf nicht den freundlichen Absendern und ebensowenig den Nothleidenden zur Last fallen! Wir befinden uns zu unserer lebhaften Freude in der Lage, die von unseren Kreisausschüssen, an welche die Sendungen adressirt werden, zu zahlenden Frachtkosten denselben erstatten zu können.

Um die eben genannten Vergünstigungen zu erhalten, ist uns zur Pflicht gemacht worden:

1) daß die Liebesgaben die Aufschrift „zur Linderung des Nothstandes in Ostpreußen“ tragen,

2) daß der unterzeichnete Vorstand jedesmal der Vermittler sei, und

3) bei Kartoffelsendungen, daß jede einzelne, um den Anspruch auf den ermäßigten Frachtsatz zu erlangen, nicht weniger als 100 Centner ausmache.

Es ist daher wünschenswerth, die Gaben an Saatkartoffeln womöglich so zu konzentriren, daß von einer Eisenbahnstation mindestens 100 Centner zugleich mit **einem** Frachtbriefe abgesendet werden können.

Läßt sich dies jedoch nicht erreichen, so werden wir allerdings lieber auch den höheren Frachtsatz für kleinere Sendungen erstatten, als auf die letzteren gänzlich verzichten.

Unsere Kreisausschüsse sind darin mit uns einverstanden, daß die **hülfsbedürftigen Wittwen** an erster Stelle, und dann, von der letzten Armuthsstufe aufwärts, die bedürftigsten Losleute u. s. w., insbesondere die durch Typhuskrankheit zurückgekommenen Familien mit Saatfrucht bedacht werden.

Vertrauensvoll empfehlen wir auch diesen Theil des Rettungswerkes der Opferfreudigkeit der Nation.

Der Ausschuß des Hülfsvereins für Ostpreußen.
v. Patow, Vorsitzender. ***G. v. Bunsen,*** Schriftführer.

Angekommene Fremde

vom 1. April.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Rittergutsbesitzer Ramke aus Chodczizewo und v. Treskow aus Wierzonka, die Kaufleute Glander und Friedrichs aus Stettin, Beutz aus Konstadt, Baldenius und Häger aus Berlin, Böckhoff aus Bingen, Cohn aus Aachen, Weinreich aus Köln und Abraham aus Hamburg.

SCHWARZER ADLER. Rittergutsbesitzer Hardenak aus Lubowice Agronom v. Raczynski aus Pokrzywnica, Fräul. Mucha aus Nekla, die Gutsbesitzer v. Rutkowski aus Koscielny podl. und Frau v. Swinarska aus Budzißewo, Fräul. Mittelstädt aus Latalice.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Glasfabrikant Bahr aus Wigode, die Kaufleute Heilborn aus Breslau, Wales aus Dresden, Priemel aus Liegnitz, Meyer aus Berlin, Zimberkopf aus Peisern und Koppe aus Ostrowo, Postexpedient Arlt aus Wreschen, Oekonom Braunbehrens aus Gora, die Gutsbesitzer Anders aus Pawlowko und Wierszewski aus Eldena.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Rittergutsbesitzer Graf Węsierski-Kwilecki aus Wroblewo, Bielenstein aus Troppau und Kummer aus Schwerin, Premierlieutenant v. Graberg aus Sagan, Baumeister Rausching aus Danzig, Ingenieur Schortan aus Berlin, die Kaufleute Fischer aus Apolda, Hauer aus Leobschütz und Lobethal aus Hamburg.

STERNS' HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer v. Radonski nebst Frau aus Dominowo und Gräfin Skorzewska aus Czerniejewo, Ingenieur James aus London, die Kaufleute Quenstedt aus Danzig, Hertz aus Elberfeld und Berghaus aus Nordhausen, Rentier Holzem aus Dorsten.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Zakrzewski aus Zabno und v. Rakowski aus Breslau, Premierlieutenant v. Gerson aus Hannover.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer v. Wezyk aus Myowice, Administrator v. Swięcicki aus Gorzewo, Rittergutsbesitzer Liebelt aus Czeszewo, Beamter Weigt aus Mikuszewo, Fabrikant Bunzel aus Kesseldorf, die Kaufleute Stotzky aus Breslau und Orgler aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Rittergutsbesitzer Chrzanowski aus Stanislawowo.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Szoldrski aus Brodowo, Mankowski aus Rudki, Frau Jackowska aus Pomarzanowice und Sypniewski aus Piotrowo.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Ephraim aus Breslau, Eppenstein aus Viraden, Bythiner aus Buk, Borchardt aus Pinne, Jüngst aus Miloslaw und Kuttner aus Wreschen, Landwirth Zigel aus Chwalibogowo

BERNSTEIN'S HOTEL. Die Kaufleute Henschel aus Breslau, Fröhlich aus Sagan, Greifenberg aus Grätz, Weiß und Frenkel aus Konin und Licht aus Pudewitz.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Walther aus Dresden, Lehmann aus Berlin, Baumann aus Stützengrün, Spiro Basch, Zirker und Berg aus Buk, Sattlermeister Matzke und Fräul. Ginovie aus Grätz, Vorwerksbesitzer Wittchen aus Konkolewo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

(errichtet 1854).

Grundkapital . . . . Mark Bco. 2,000,000. = Thlr. 1,000,000.
Prämien- u. Kapitalreserve ult. 1867 „ „ 450,000. = „ 225,000.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir

Herrn C. J. Cleinow

zu **Posen** zu unserem General-Agenten für die Provinz Posen ernannt haben
Hamburg, den 1. April 1868.

Die Direktion.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehle ich mich zur Annahme von **Feuer-Versicherungen auf Gebäude, Mobiliarwaaren u. s. w.** gegen **feste, billige** Prämien und nehme Meldungen zur Uebernahme von Agenturen in der Provinz Posen entgegen.

C. J. Cleinow,
General-Agent
der Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Als **Agenten** der Gesellschaft empfehlen sich

M. J. Kamienski. Hermann Posener. Ferd. Ertel.

Privat-Entbindungshaus,

konzessionirt mit Garantie der Diskretion.
Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke.**

Nachdem ich mein mehrjähriges Amt als städtischer Baumeister der Stadt Goslar niedergelegt habe, erlaube mir hiermit dem geehrten Publikum meine Niederlassung als Zimmermeister in **Wreschen** ergebenst anzuzeigen.

Wreschen, den 30. März 1868.

Stelmachowski,
Zimmermeister.

Ein Möbelwagen von Berlin nach Posen

kann **billige Rückfracht** in den ersten Tagen April cr. nehmen.
Näheres bei dem Spediteur

Rudolph Rabsilber
in **Posen.**

Einem geehrten Publikum empfehle mich für **Stubenmalerei** und **Oelstrich,** für deren Dauerhaftigkeit garantirt wird, zu civilen Preisen

Reinhold Bruckert,
Maler, Wasserstr. 13.

Specialität **für Brennereien und Mühlen.**

C. Gröbe,
Civil-Ingenieur,
Posen,
Mühlenstraße Nr. 20.

liefert zu industriellen Anlagen alle **Maschinen** und **Apparate,** übernimmt komplete **Fabrik-Einrichtungen,** fertigt dazu sämmtliche Zeichnungen, garantirt gediegene Lieferung und sofortigen guten Betrieb. Zweckmäßigste Feuerungs-Anlagen für jedes Brennmaterial, Berechnungen des Dampf- und Kohlenverbrauchs zur Beurtheilung vorhandener Anlagen, so wie Revisionen und Kraftmessungen der Maschinen werden besorgt.

Ich wohne jetzt
Mühlenstraße Nr. 9a.
H. Seiffert.

Der Milchverkauf

des Dom. ***Lawice*** ist von jetzt ab im Milchkeller **Berlinerstraße Nr. 31.**

Etwas Neues!

Zum Verkauf eines neuen sehr gangbaren Artikels mit hohem Rabatt werden in allen Städten Firmen gesucht, vornehmlich von Kurzwaaren-, Parfümerie- und Galanterie-Handlungen. Franko-Offerten werden unter Adresse ***A. B. 10.*** poste rest. **Posen** erbeten.

Feuersichere Dachpappen von bewährter Dauerhaftigkeit, aus meiner seit bereits 13 Jahren bestehenden, prämiirten, in vergangenem Jahre durch Einrichtung einer Theerdestillation verbesserten Fabrik, sowie **gewöhnlichen** und **destillirten engl. Steinkohlentheer, Asphalt** und **Asphaltröhren,** empfehle bestens, auch übernehme ich vollständige Pappbedachungen nach der anerkannt besten Deckmethode.

A. Krzyżanowski.

Für Gartenbesitzer.

Verzierungen um die **Beete** in **6 verschiedenen Dessins** empfiehlt **S. J. Auerbach.** Posen.

In meiner **Gußstein-Fabrik, kleine Gerberstraße Nr. 9.,** sind stets vorräthig: **Vieh-** und **Pferdekrippen, Tränk-** und **Schweinetröge, Erdrinnen, Röhren, Vasen, Springbrunnen, Schaalen, Gartenbänke** und **Tische, Grab-** und **Taufsteine, Pfeiler** und **Deckplatten, farbige Fliesen** und **architektonische Verzierungen.**

A. Krzyżanowski.

Frische grüne Rapskuchen und Rapskuchenmehl, so wie **Leinkuchen, bestes Fabrikat,** offerirt die neue Oelfabrik von

Werner & Pacully
in **Breslau,** Comptoir Ring Nr 30.

Die Privat-Oberförsterei **Czerniejewo** hat bis 20,000 Schock **Kieferupflanzen** zum Verkauf. Die Pflanzen sind einjährig und sehr stark, mit guten Wurzeln versehen. Schock zu 10 Pfennigen, und kann man sie zu jeder Zeit bekommen.

Die Forstverwaltung zu **Czerniejewo.**

Das Dom. **Ottowo** bei Dombrowka verkauft ausgesuchte Speise-**Kartoffeln** und **Stroh.**





60 Stück fette **Hammel** ohne Wolle, zur Abnahme bis Mitte April, und eine edle Stute, fehlerfrei, zum Reiten und Fahren gleich geeignet, dunkelbraun, 4 Jahre alt und 5′—½″ groß, noch unbenutzt, für den reellen und festen Preis von 25 Frd'or offerirt das Domin. **Miaskowo** bei Kriewen.

Auf dem Dom. **Hilarhof** bei Jarocin stehen eine hochtragende Oldenburger Kuh und 2 zweijährige Versen, von denen eine tragend, zum Verkauf.



120 Stück drei- und vierjährige **Hammel,** so wie **30 Stück** zweijährige **Mutterschafe,** sämmtlich edel, wollreich und von starkem Körperbau, stehen zum Verkauf und zur Abnahme nach der Schur auf dem Dominium **Woynowitz,** Kreis Fraustadt.

250

junge und gesunde Schafe stehen zum Verkauf auf der Probstei in **Mieścisko;** sie können gleich abgenommen werden.

Long-Châles- & Tücher-Fabrik

vom Weber-Meister

C. Schultz aus Berlin

empfiehlt zu diesem Markt ihr großartig assortires Lager.

Durch billige Wolleinkäufe kann ich diesmal bedeutend billiger verkaufen, als: rein wollene 3 Ellen große Tücher von 1 Thlr. an, desgl. Doppel-Châles von 2 Thlr. an, gewirkte Long-Châles in reiner Wolle — wofür ich garantire — von 8 Thlr. 15 Sgr. an, die sonst 18—20 Thlr. kosten, nur 14 Thlr., echt französische gewirkte Köper-Châles von 15 Thlr. an u. s. w.

Mein Stand ist auf dem Markt vis-à-vis dem Herrn Anton Schmidt in einer Quer-Bude, an meiner Firma kenntlich.

C. Schultz aus **Berlin.**

Neuer Tattersall.

Commissionsgeschäft zum An- und Verkauf von Pferden, Wagen etc.

von

Wilhelm Altvater, Georgenstraße 17a., Berlin.

Hiermit erlaube ich mir, einem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung zu machen, daß ich mit heutigem ein **Kommissionsgeschäft für den An- und Verkauf von Pferden, Wagen** ꝛc. errichtet habe. Abgesehen davon, daß meine langjährige Thätigkeit bei **Wagner & André's Tattersall-Gesellschaft** die Garantie für eine erfolgreiche Wirksamkeit in meinem eigenen Geschäfte bietet, habe ich mich bemüht, dem Publikum wesentliche Vortheile gegenüber den Bedingungen anderer ähnlicher Institute zu bieten. Indem ich im Allgemeinen auf mein Geschäfts-Reglement hinweise, das in **meinem Bureau, Georgenstraße 16.** jeder Zeit zu haben ist, erlaube ich mir nur einige eclatante Unterschiede hervorzuheben:

1) **Werden die zum Verkauf gestellten Pferde bei mir nicht nur an der Hand gemustert, sondern auch vorgeritten resp. vorgefahren.**
2) **Berechne ich dem Verkäufer im Falle des Nichtverkaufs seines Pferdes keinerlei Kommissionsgebühren.**
3) **Uebernimmt der Verkäufer nur dafür die Garantie, daß außer den etwa angegebenen, keine weiteren gesetzlichen Fehler bei seinem Pferde vorhanden sind. Ueber alle anderen Eigenschaften des Pferdes hat sich der Käufer durch eigenes Anschauen zu orientiren. Der Käufer ist daher nur befugt, innerhalb vier Tagen nach dem Tage des Ankaufs das gekaufte Pferd zurückzugeben, wenn er ein von der hiesigen Königlichen Thierarzneischule ausgestelltes Attest beibringt, durch welches das Vorhandensein eines gesetzlichen Fehlers, der von dem Verkäufer nicht aufgegeben war, bei dem gekauften Pferde nachgewiesen wird.**

Ich glaube durch diese Bestimmungen die Hauptvorwürfe, die mir in meiner Praxis gegen die Bedingungen ähnlicher Etablissements unzählig oft entgegengetreten sind, vollständig beseitigt zu haben, und somit die Benutzung dieser bequemen Methode des An- resp. Verkaufs Jedermann bestens empfehlen zu können.

Meine Stallungen sind vollständig gesund, comfortable und zur Aufnahme von durchpassirenden sowohl, als auch Pensions-Pferden eingerichtet.

Durch meine Verbindungen mit mehreren bedeutenden Züchtern bin ich in den Stand gesetzt, eine gute Qualität von Reit- und Wagenpferden zu jeder Zeit zum Ankauf aus freier Hand offeriren zu können.

Meine erste Auktion von Pferden findet **am Donnerstag den 30. April,** die zweite **am 14. Mai** statt.

Um einem langgefühlten Bedürfnisse abzuhelfen, veranstalte ich auch besondere **Wagen-Auktionen,** und zwar die **erste am Sonnabend den 25. April.**

Indem ich die prompteste und reellste Bedienung in jeder Hinsicht und die beste Behandlung der mir anvertrauten Pferde zusichere, halte ich mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums auf das Beste empfohlen.

Berlin, den 1. April 1868.

Wilhelm Altvater,
Georgenstraße 17a.

En gros. Zum ersten Male in Posen. **En détail.**

Hurrah! **Hurrah!**

Die erste Berliner Dampf-Shlips-Fabrik von Louis Glanz aus Berlin

ist des Breslauer Marktes wegen erst heute hier eingetroffen und empfiehlt sich mit einem Lager von

40,000 Stück Shlipsen, Banden und Kravatten, seid. Shawls, das Stück von **2½ Sgr.** an.

Ich gebrauche viel Geld.

Stand: **Alten Markt,** vis-à-vis der **Pfitzner**schen **Konditorei.**

Bitte genau auf meine Firma zu achten.

Sämmtliche Gegenstände sind mit dem Preise bezeichnet.

Das im neuesten Geschmack eingerichtete und reichhaltig ausgestattete

Magazin für Haus- und Küchen-Einrichtung

von **S. J. Auerbach**

empfiehlt sich den hochgeehrten Herrschaften zu Ankäufen jeder Art für Haus- und Küchenbedarf von den geringsten und einfachsten Gegenständen an in reichster Auswahl und versichert bei reeller gediegener Waare und billigen **festen** Preisen die in jeder Weise zuvorkommendste Bedingung.

Zur bequemen Uebersicht und Auswahl bei Ausstattungen u. s. w. ist ein besonderer Raum des Magazins zu einer vollständigen Küche nach englischem Muster decorirt.

Französische und **schlesische Mühlensteine,** in bedeutender Auswahl, **Drain-** und **Thonröhren** in verschiedenen Dimensionen, **frischen Stettiner Portland-Cement, Maurer-Gips** und **Rohr, Chamottsteine** und **Chamottspeise, engl. Schmiedekohle** empfiehlt

A. Krzyżanowski.



Zauber-Apparate,

ganz neu und höchst überraschend, von 2½ Sgr. an, darunter: Zauberkarten, welche sich auf Kommando verwandeln, 15 Sgr. die Karte, welche auf Kommando tanzt, 12½ Sgr., Zauberwürfel, welche auf Kommando durch jeden Hut, Tisch ꝛc. spazieren, 12½ Sgr, Vexir-Etuis, um die Cigarren verschwinden und erscheinen zu lassen, 12½ Sgr., die feinen 20 Sgr., Zauberhölzer, Zauberfläschchen u. magische Geldtäschchen, pro Stück 5 Sgr., sehr überraschend.

Ferner habe wieder ganz neu konstruirte Apparate, deren Manipulationen wirklich sehr räthselhaft sind, besonders weil Niemand im Stande ist, das Geheimniß herauszufinden.

NB. Sämmtliche Apparate eignen sich für Jedermann, besonders in Familien- und Gesellschaftskreisen, für Gastwirthe ꝛc., insbesondere auch für Kinder. Mein Stand befindet sich vis-à-vis der Firma ***A. Ziegler,*** **Altenmarkt.**

Herrmann Sesias
aus Berlin.

Gußeiserne Fenster

zu **Wohn- und Stallgebäuden** in über 200 verschiedenen Mustern, sowie **Dachfenster** empfiehlt

S. J. Auerbach. Posen.

Für Kürschnermeister.

Pelzabfälle jeder Art werden gekauft. Franko-Offerten sind dem Spediteur Herrn ***Ernst Simon*** zu **Berlin** einzusenden.

Die Annahme für die Färberei, Druckerei und französische Wasch-Anstalt von

W. Spindler in Berlin

befindet sich bei ***Isidor Busch,***
Sapiehapl. 2.

Avis für Damen!

Kupferschablonen zur **Wäschstickerei, Buchstaben, Zahlen, Muster** languette, **Pinsel, Farbe, Kästchen** mit vollständiger Einrichtung. **Pettschafte.** Für **Kaufleute** Schablonen zum Signiren der Ballen und Kisten bei

Marie Glanz aus Berlin,

Stand: Alter Markt vis-à-vis der Pfitzner'schen Conditorei.

Nicht um Ruhm, auch nicht um Preise
Biet' ich nach einfacher Weise
Meine Waare hier zum Kauf:
Körbchen, Kästchen, Toiletten,
Ampeln und auch Puppenbetten,
Tische, Stühle*), zart und fein,
Niemand hat's, nur ich allein.
Eleganz und große Zartheit!
Tausend Hölzchen sind in Wahrheit
Nöthig oft zu einem Stück,
Doch mit Recht kann ich's versprechen
Leicht ist's nicht entzwei zu brechen,
Selbst das kleinste, feinste Stück.
Ich bin der Meister, der's erfand,
Verfertigt wird's von Kinderhand.
Willkommen Alle, Groß und Klein!
Es ladet froh zum Kaufen ein —
Besucht mit Geld und frohem Sinn
Aus Salzbrunn **Eduard Krenzlin.**

Stand: **Markt 66. im Hausflur.**

*) u. dgl. mehr in großer Auswahl.

Strohhüte, franz. Hutgarnituren, bronzirte Hüte empfiehlt ***P. Hahn,*** St. Martin 78.
(Waschen, Färben, Bronziren und Modernisiren von allen Arten Hüten.)

Torf-Preßmaschinen.

Die Herren Landwirthe erlauben wir uns auf unsere verbesserte und vereinfachte Torfpreßmaschine aufmerksam zu machen, die bei einer Betriebskraft von 2 Pferden aus jeder beliebigen Torfmasse pro Tag 15—20,000 gut gepreßten Torf liefert.

Die Maschine ist durchweg solide und dauerhaft gearbeitet und derartig construirt, daß sie sowohl durch eine Locomobile, ein Göpelwerk, als auch durch jede andere Betriebskraft in Thätigkeit gesetzt werden kann, und dabei sind ihre Herstellungskosten, namentlich im Vergleich zu ihrer Leistungsfähigkeit — die wir garantiren — so gering, daß wir unsere Maschinen jedem sich dafür Interessirenden nur anempfehlen können.

Zur Lieferung solcher Maschinen halten wir uns empfohlen, sowie auch zu jeder näheren Auskunft auf gefällige Anfrage sehr gern bereit.

Paucksch & Freund,
Maschinenbau-Gesellschaft
zu Landsberg a. W.

---

2 Schaufenster mit Spiegelscheiben sind billig zu verkaufen gr. Gerberstraße 44.
H. Weiss.

Ein gebrauchter **Geldschrank** in gutem Zustande w. z. k. ges. Näh. i. Hôtel d. Rome b. Port.

Jeder Zahnschmerz

ohne Unterschied wird durch mein in allen deutschen Staaten rühmlichst bekanntes **Zahn-Mundwasser** binnen einer Minute sicher und schmerzlos vertrieben, worüber unzählige Danksagungen von den höchsten Personen zur Ansicht vorliegen. ***E. Hückstädt*** in **Berlin,** Oranienstraße 57. am Moritzplatz.

Zu haben in Flaschen à 5 und 10 Sgr. in den Niederlagen bei Frau ***Amalie Wullke*** in **Posen,** Wasserstraße 8./9., Herrn ***Fischel Baum*** in **Schroda** und Herrn ***L. Krüger*** in **Wronke.**

Allen an Verdauungsschwäche, Magenkrampf, Gicht oder Rheumatismus Leidenden kann ich als vorzüglichstes Mittel dagegen **Dr. Hufelands Kräuter-Essenz*)** empfehlen.

Berlin. Dr. **Grieser,** Sanitätsrath.

*) Zu haben in Fl. à 10 Sgr. bei **H. Moegelin,** Bergstr. 9.

Frische Fische Donnerstag, Sonnabend und Sonntag Abend bei ***M. Briske Wwe.***

Nach kurzem Leiden starb heute früh 2 1/2 Uhr im 40. Lebensjahre unser geliebter Sohn, Gatte, Vater, Bruder und Schwager, der Kaufmann **Charles Lewek,** welches wir, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt ergebenst anzeigen.

Posen, den 1. April 1868.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag um 2 Uhr Nachmittags statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Frl. Natalie Gau mit dem Postexpedienten G. Voigt in Berlin, Frl. Antonie Lösch mit dem Ober-Telegraphisten Tille in Wittenberge, Frl. Anna Großkopf mit dem Ziegeleibesitzer H. Schlegel in Berlin, Frl. Ida Bever mit dem Baumeister H. Täger in Halberstadt, Frl. Clara Krüger mit dem Lehrer C. Köppen in Brandenburg a. H., Frl. Ida Leffel mit dem Gutsbesitzer C. Glogin in Kriescht, Frl. Josephine v. Frankenberg mit dem Baron H. v. Heintze in Berlin, Frl. Alvine Engels mit Hrn. W. Dicke auf Dom. Woltersdorf—Barmen.

Todesfälle. Frl. Louise Ritter in Berlin, Stadtgerichtssekretär Fritz Kempf in Berlin, Frau Elise Koch in Berlin, Dr. Wilh. Pritzkow in Odessa, Herr Gottl. Schultz in Hohen-Schönhausen, Frau Majorin Sophie v. Buddenbrock in Königsberg, Frau Baronin Fried. v. d. Heyden in Melochwitz bei Militsch, Frau General-Lieuten. Louise v. Quistorp in Liebenburg, Privat-Sekretär Theodor Düring in Perleberg.

Stadttheater in Posen.

Donnerstag den 2. April. **Die Afrikanerin.** Große Oper in 5 Akten von Meyerbeer.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner und Stettiner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Posener Marktbericht vom 1. April 1868.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	22	6	3	27	6
Mittel-Weizen	3	15	—	3	18	9
Ordinärer Weizen	3	5	—	3	10	—
Roggen, schwere Sorte	2	27	6	2	28	9
Roggen, leichtere Sorte	2	24	—	2	25	—
Große Gerste	—	—	—	—	—	—
Kleine Gerste	—	—	—	—	—	—
Hafer	—	—	—	—	—	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	2	15	—	2	16	3
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	24	—	1	25	—
Kartoffeln	—	20	—	—	22	6
Butter 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	—	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee, dito dito	—	—	—	—	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, rohes dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Börse zu Posen

am 1. April 1868.

Fonds: Kein Geschäft.

[Amtlicher Bericht.] **Roggen** [p. Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Frühjahr 71, April 71, April-Mai 70½, Mai-Juni 70½, Juni-Juli 70½, Juli-August 63½.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gek. 30,000 Quart, pr. April 19 1/24, Mai 19⅓, Juni 19⅔, Juli 20, August 20¼, September 19⅔.

[Privatbericht.] **Wetter:** Schön. **Roggen:** Behauptet bei beschränktem Handel, pr. Frühjahr 71 bz. u. Br., April-Mai 70⅝ Gd. u. Br., Mai-Juni 70 11/12 bz. u. Br., Juni-Juli 70⅝ Br., Juli-August 64 Br.

Spiritus: Befestigend, gek. 30,000 Quart, pr. April 19 1/24—1/12 bz. u. Gd., ⅛ Br., April-Mai 19¼ Gd., Mai 19⅓—5/12 bz. u. Br., Juni 19⅔—¾ bz. u. Br., Juli 20 Gd., 1/12 Br., August 20¼ Br. u. Gd.

Produkten-Börse.

Berlin, 31. März. Wind: NW. Barometer 28 6½. Thermometer: Früh 6° +. Witterung: Kühl bei bedecktem Himmel.

Im Vergleich zu gestern ist die Stimmung für Roggen heute als recht fest zu bezeichnen. Das Uebergewicht war deutlich auf Seiten der Kauflust und nur die Zurückhaltung derselben ließ anfänglich das Geschäft zu Preisen sich entwickeln, die ungefähr dem gestrigen Schluß entsprachen. Später steigerten sich die Forderungen und wurden bewilligt. In träger Weise hat sich das Effektivgeschäft fortgeschleppt, ohne daß eine Aenderung zu konstatiren. Gekündigt 3000 Ctr. Kündigungspreis 74 Rt.

Weizen loko matt, Termine schwach preishaltend.

Hafer loko reichlich am Markte, Termine gefragt und im Verlaufe besser bezahlt.

Rüböl drückte sich heute von Neuem im Werthe und hat dennoch an Beachtung nicht gewonnen.

Spiritus hat gegen Ende des Marktes mehr Festigkeit erlangt, nachdem Verkäufer anfänglich sich eher gefügig hatten zeigen müssen.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 90—106 Rt. nach Qualität, geringer weißbunter poln. 96 Rt. bz., pr. 2000 Pfd. April-Mai 93¾ Rt. bz., Mai-Juni 93¾ bz., Juni-Juli 94½ Br.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. 75½—76½ Rt. bz., geringer 71¾ a 72 Rt. bz., schwimmend 80pfd. 74¼ Rt. bz., per diesen Monat 74 Rt. bz., April-Mai 73⅞ a ⅝ a ⅞ bz., Mai-Juni 73½ a ¼ a 74 bz., Juni-Juli 71½ a 72 bz., Juli-August 65½ a 66 bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 51—59 Rt nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 32½—36½ Rt. nach Qualität, 32¾ a 34¼ Rt. bz., April-Mai 33¾ a 34 Rt. bz., Mai-Juni 34½ bz., Juni-Juli 35⅝ bz., Juli-August 33 a 32¾ a 33¼ bz.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 69—78 Rt. nach Qualität, Futterwaare 69—78 Rt. nach Qualität.

Raps pr. 1800 Pfd. 77—83 Rt.

Rübsen, Winter- 76—82 Rt.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 10 5/12 Rt., per diesen Monat 10½ Rt., März-April 10½ Rt., April-Mai 10⅜ a 7/24 a ⅓ bz., Mai-Juni 10 11/24 a ⅜ a 11/24 bz., Juni-Juli 10⅞ bz., Septbr.-Oktbr. 10 11/12 Br., Oktbr.-Novbr. 11 Rt.

Leinöl loko 13 Rt.

Spiritus pr. 8000% loko ohne Faß 19 11/12 Rt. bz., April-Mai 19 11/12 a 20 Rt. bz., Mai-Juni 20⅙ bz. u. Gd., ⅛ Br., Juni-Juli 20½ bz. u. Gd., 7/12 Br., Juli-August 20⅞ a ¾ bz., Br. u. Gd., August-Septbr. 21 Br., 20 11/12 Gd., Septbr.-Oktbr. 20 7/12 a ⅛ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 6 7/12—6¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 6¼—6 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 5 7/12—5¼ Rt., Nr. 0. u 1. 5¼—5 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert.

(B. H. Z.)

Stettin, 31. März. [Amtlicher Bericht.] Wetter: Trübe, Temperatur: + 7° R. Barometer: 28. 3. Wind: SW.

Weizen etwas matter, p. 2125 Pfd. gelber 100—106 Rt., weißer 102—110 Rt., bunter 100—104 Rt., ungarischer 92—102 Rt., p. 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 105, 104½, ¾ Rt. bz., Mai-Juni 104 bz., Septbr.-Oktbr. 93 bz.

Roggen weichend bezahlt, Schluß behauptet, p. 2000 Pfd. loko 71—73 Rt., feiner 74—77½ Rt. bz., pr. Frühjahr und Mai-Juni 74, 73½, ½ Rt. bz., Juni-Juli 73 bz., 72½ Gd., Juli-August 66½ bz., 67 Br., Septbr.-Oktbr. 64 Br., 62 Gd.

Gerste stille, loko p. 1750 Pfd. Oderbruch 52¾ Rt., schlesische und mährische 54—55½ Rt. nach Qualität, pr. Frühjahr p. 69/70pfd. schles. 54 Rt. bz.

Hafer unverändert, p. 1300 Pfd. 36½—37½ Rt., pr. Frühjahr p. 47/50pfd. 37¾ Rt. bz., Mai-Juni 38½ Gd., Juni-Juli 40 Br.

Erbsen p. 2250 Pfd. Futter- loko 65—67 Rt., Koch- 68—70 Rt.

Rapskuchen, fremde frei Bahn gestern noch 2 Rt. 4 Sgr. bz., heute 2 Rt. 3½ Sgr. bz.

Rüböl matt, loko 10½ Rt. Br., pr. April-Mai 10¼, ⅛ Rt. bz. u. Gd., Septbr.-Oktbr. 10⅜ Br. u. Gd.

Spiritus matt, loko ohne Faß 20⅜ Rt. bz., pr. Frühjahr 20½ Rt. Br., Mai-Juni 20⅜ bz., Juni-Juli 20¾ Br.

Angemeldet: 400 Wispel Roggen, 50 Wispel Erbsen.

Regulirungspreise: Weizen 104½ Rt., Roggen 73½ Rt., Rüböl 10½ Rt., Spiritus 20½ Rt.

Schweineschmalz, amerik. loko und Lief. 6 Sgr. bz. u. Gd.

Petroleum loko 6⅔, ¾ Rt. bz.

Leinsamen, Rigaer 11½ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 31. März. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert, ordin. 11½—12, mittel 12½—13½, fein 14—14½, hochfein 14¾—15. — Kleesaat weiße, unverändert, ordin. 14—15½, mittel 16—17½, fein 18—19½, hochfein 20½—21½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. März und März-April 69 Br., April-Mai 69—68¾—69 bz., Mai-Juni 70—69¾ bz., Juni-Juli 69½ bz.

Weizen pr. März 95 Br.

Gerste pr. März 58 Br.

Hafer pr. März 51¾ Br., April-Mai 51½ bz., Mai-Juni 53 bz. u. Gd., Juni-Juli 54¾ bz.

Raps pr. März 92½ Br.

Rüböl etwas matter, gek. 300 Ctr., loko 10 Br., pr. März und März-April 9⅞ Br., April-Mai 9⅞—⅞—19/24 bz., Mai-Juni 10 Br., Juni-Juli 10¼ Br., Septbr.-Oktbr. 10 11/24 Br.

Spiritus matter, loko 18 11/12 Br., **18¾ Gd.,** pr. März und März-April 19 Br., April-Mai 19—18 11/12 bz., Juni-Juli 19⅔ bz., Juli-August 20 Br., August-Septbr. 19⅔ Gd., 20 Br.

Regulirungspreise pr. März 1868: Roggen 69 Rt., Weizen 95 Rt., Gerste 58 Rt., Hafer 51¾ Rt., Raps 92½ Rt., Rüböl 9⅞ Rt., Spiritus 19 Rt.

Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 31. März 1868.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weizen, weißer	119—121	116	107—111 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	118—120	114	107—110	„
Roggen, schlesischer	88—90	87	85—86	„
do. fremder	86	85	80—83	„
Gerste	63—65	60	55—58	„
Hafer	41	40	38—39	„
Erbsen	76—78	73	68—70	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von **Raps** und **Rübsen**.

Raps	197 Sgr.	187 Sgr.	177 Sgr.
Winterrübsen	185 "	175 "	165 "
Sommerrübsen	170 "	160 "	150 "
Dotter	164 "	154 "	144 "

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 31. März. Weizen 95—98 Rt., Roggen 74—77 Rt., Gerste 50—55 Rt., Hafer 34—37 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare niedriger, Termine weichend. Loko ohne Faß 20¼ Rt., pr. April und April-Mai 20⅙ Rt., Mai-Juni 20½ Rt., Juni-Juli 20⅞ Rt., Juli-August 21¼ Rt., August-Septbr. 21⅞ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅙ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus flau. Loko 19¾ a 19⅚ Rt. (Mgdb. Ztg.)

Bromberg, 31. März Wind: West. Witterung: Trübe. Morgens 2° Wärme. Mittags 5° Wärme.

Weizen 124—128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 98—104 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht, 129—131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 12 Lth. Zollgewicht) 105—107 Thlr. pr. 2125 Pfd. Zollgewicht. Feinste Qualität 2 Thlr. über Notiz.

Roggen 118—123pfd. holl. (77 Pfd. 18 Lth. bis 80 Pfd. 16 Lth. Zollgewicht) 70—71 Thlr. pr. 2000 Pfd. Zollgewicht.

Kocherbsen 70—72 Thlr., feinste Qualität bis 74 Thlr. bezahlt, Futtererbsen 64—68 Thlr. pr. 2250 Pfd. Zollgewicht.

Große Gerste 59—63 Thlr. pr. 1875 Pfd. Zollgewicht.

Spiritus 20¼ Thlr. p. 8000 % Tr. (Bromb. Ztg.)

Vieh.

Berlin, 30. März. An Schlachtvieh waren auf hiesigen Viehmarkt zum Verkauf angetrieben:

1245 Stück Hornvieh. Der Verkehr machte sich gegen vorwöchentlich nigermaßen belebter, da für die Rheinprovinz größere Käufe geschlossen und uch einige Exportgeschäfte versucht wurden; die Preise stellten sich daher für 1. Qualität auf 17—18 Rt., für 2. auf 15—16 Rt. und für 3. auf 10—12 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

2314 Stück Schweine. Es zeigte sich am Markte für Platz und Umgegend Kauflust und da die Zufuhr gegen vorwöchentlich schwächer auf den Platz gekommen war, limitirten sich die Preise für feinste beste Waare mit 17 bis 18 Rt. pro 100 Pfund Fleischgewicht.

2179 Stück Schafvieh. Das Verkaufsgeschäft leidet immer noch dadurch, daß die Verkaufspreise in keinem Verhältniß zu den Einkaufspreisen stehen und konnten auch heute trotz der schwachen Zutriften der Waare entsprechende Preise nicht erreicht werden; der Handel verlief langsam und wurden 40 Pfd. schwerer fetter Waare mit der Wolle mit 7½ Rt. bezahlt.

682 Stück Kälber erzielten Mittelpreise. (B. H. Z.)

Telegraphische Börsenberichte.

Danzig, 31. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Weizen ruhig, bunter 720, hellbunter 825, hochbunter 840 Fl. Roggen billiger, loko 540 Fl. Kleine Gerste —, große Gerste —. Weiße Erbsen 510 Fl. Hafer —. Spiritus loko 20⅔ Thlr. Im Allgemeinen schwache Kauflust. Schwache Zufuhren.

Köln, 31. März, Nachmittags 1 Uhr. Wetter: Schön. Weizen höher, loko 10⅙, pr. März 9, 16, pr. Mai 9, 12½, gekündigt 21,500 Sack, pr. Juni 9, 12½. Roggen matter, loko 8½, pr. März 7, 25, pr. Mai 7, 27, pr. Juni 7, 28. Rüböl loko 12, pr. Mai 11¾, pr. Oktober 12 1/10. Leinöl loko 12 6/10. Spiritus loko 23½.

Königsberg, 31. März, Nachmittags. Wetter: Feucht. Weizen stille, bunter 123 Sgr. Roggen pr. 80 Pfd. Zollgewicht schwankend, pr. März 93½, pr. Frühjahr 94, pr. Mai-Juni 89, pr. Herbst 70 Sgr. Gerste pr. 70 Pfd. Zollgewicht flau, loko 71 Sgr. Hafer pr. 50 Pfd. Zollgewicht sich befestigend, loko 45, pr. Frühjahr 42½ Sgr. Weiße Erbsen pr. 90 Pfd. Zollgewicht 90 Sgr. Spiritus 8000% Tralles loko 21⅙, pr. Frühjahr 21⅙ Thlr.

Hamburg, 31. März, Nachmittags. Getreidemarkt. Weizen fest, Roggen ohne Kauflust. Weizen pr. März 5400 Pfd. netto 180 Bankothaler Br., 179 Gd., pr. März-April 179½ Br., 178½ Gd., pr. Frühjahr 179½ Br., 178½ Gd. Roggen pr. März 5000 Pfd. Brutto 136 Br., 135 Gd., pr. März-April 134 Br., 133 Gd., pr. Frühjahr 132 Br., 131½ Gd. Hafer stille. Rüböl matt, loko 23⅙, pr. Mai 23½, pr. Oktober 23⅞. Spiritus ohne Kauflust. Kaffee fest. Zink stille. — Sehr schönes Wetter.

Bremen, 31. März. Petroleum, Standard white, loko 5 7/16.

Liverpool (via Haag), 31. März, Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 20,000 Ballen Umsatz. Guter Markt.

New Orleans 11½, Georgia 11¼, fair Dhollerah 10⅛, middling fair Dhollerah 9¾, good middling Dhollerah 9½, Bengal 8⅜, good fair Bengal 8⅝, New fair Domra 10, good fair Domra 10¼, Pernam 11½, Egyptische 12, schwimmende Orleans 11½.

Manchester, 31. März, Nachmittags. (Von Hardy Nathan & Sons.) Garne, Notirungen pr. Pfund: 30r Mule, gute Mittelqualität 13¾ D., 30r Water, bestes Gespinnst 16¾ D., 40r Mayoll 14½ D., 40r Mule, beste Qualität wie Taylor ꝛc. 17 D., 60r Mule, für Indien und China passend 18½ D. Stoffe, Notirungen pr. Stück: 8¼ Pfd. Shirting, prima Calvert 141 D., do. gewöhnliche gute Makes 135 D., 43 inches 17/17 printing Cloth 9 Pfd. 2—4 oz. 159 D. Sehr aufgeregt, steigend.

Paris, 31. März, Nachmittags. Rüböl pr. März 100, 25, pr. Mai-August 94, 00, pr. Septbr.-Dezbr. —. Mehl pr. März 93, 00 fest, pr. Mai-Juni 90, 00. Spiritus pr. März 82, 50.

Amsterdam, 31. März, Nachmittags 4 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Roggen auf Termine etwas fester, pr. Mai 286, pr. Juni 282.

Rotterdam, 31. März. In der heute stattgehabten Auktion von 51,089 Blöcken Bankazinn wurden die Kavelingen 1 bis 106 zu 55 verkauft. Der Rest blieb unverkauft, da die Kaufordres der Makler nicht über 53½ hinausgingen.

Antwerpen, 31. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt. Pommerscher Weizen 43. Roggen ruhig.

Petroleum-Markt. (Schlußbericht.) Fest. Raffinirtes, Type weiß, loko 44½ a 45 bz., 45 Br., auf Termine geschäftslos.

Petersburg, 31. März. Produktenmarkt. Gelber Lichttalg pr. August matter, 46¾, sonstige Artikel geschäftslos.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1868.

Datum.	Stunde.	Barometer 233' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
31. März	Nachm. 2	28" 1''' 27	+ 6°5	W 2	trübe. Cu-st.
31. "	Abnds. 10	28" 0''' 69	+ 4°3	W 1	trübe. St.
1. April	Morg. 6	27" 11''' 72	+ 4°9	W 2	trübe. St.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 31. März 1868 Vormittags 8 Uhr 5 Fuß 7 Zoll.
" " 1. April " " " 5 " 5 "

Uebersicht

der in Posen ankommenden und abgehenden Eisenbahnzüge.

Ankommende Eisenbahnzüge	auf dem Eisenbahnhofe.	Posthofe.	Abgehende Eisenbahnzüge	vom Posthofe.	Eisenbahnhofe.
Pers.-Z. von Kreuz	5^{50} Vrm.	6 Vrm.	Nach Breslau	5^{40} Vrm.	6 Vrm.
Gem. Z. - Kreuz	9^{8} -	9^{40} -	- Breslau	8^{44} Vrm.	9^{41} Vrm.
Pers.-Z. - Kreuz	4^{39} Nm.	4^{50} Nm.	- Breslau	4^{25} Nm.	4^{40} Nm.
Gem. Z. - Breslau	9^{16} Vrm.	—	- Kreuz	—	12^{33} Nm.
Pers.-Z. - Breslau	11^{13} Vrm.	11^{25} Vrm.	- Kreuz	11 Vrm.	11^{33} Vrm.
Gem. Z. - Breslau	7^{54} Nm.	—		—	—
Pers. Z. - Breslau	9^{21} Nm.	9^{30} Nm.	- Kreuz	9^{4} Nm.	9^{41} Nm.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 30. März 1868.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	96 G
Staats-Anl. 1859	5	103¾ bz
do. 54, 55, 57	4½	95¾ G 57r 95⅝ b
do. 56	4½	95⅞ bz
do. 1859, 1864	4½	95¾ bz 64r 95⅝ b
do. 50, 52 conv.	4	89⅞ bz
do. 1853	4	89⅞ bz
do. 1862	4	89⅞ bz
Präm.St.Anl.1855	3½	116 bz
Staats-Schuldsch.	3½	83⅝ bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	55½ G
Kur-u.Neum.Schldv	3½	77½ G
Berl. Stadt-Obl.	5	102½ bz
do. do.	4½	96½ bz
do. do.	3½	77¾ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101½ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neu-	3½	76½ B
Märkische	4	86 bz
Ostpreußische	3½	78½ G
do.	4	84 B
Pommersche	3½	75¾ B
do. neue	4	85¾ bz
Posensche	4	— —
do.	3½	— —
do. neue	4	85½ B
Schlesische	3½	82¾ G
do. Litt. A.	4	— —
Westpreußische	3½	76 G
do.	4	82¾ B
do. neue	4	82 bz
do. do.	4½	90½ B
Rentenbriefe: Kur-u.Neumärk.	4	90⅞ bz
Pommersche	4	90⅞ B
Posensche	4	89 bz
Preußische	4	88¾ bz
Rhein.-Westf.	4	92¼ bz
Sächsische	4	92¾ bz
Schlesische	4	91 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	49 bz
do. National-Anl.	5	55¼ bz
do. 250fl.Präm.Ob.	4	65 G
do. 100fl.Kred.Loose	—	77¾ bz G
do. 5prz.Loose(1860)	5	72¼-½-¼ bz Apr.
do. Pr.-Sch.v.1864	—	50⅝ bz B [72 B
do. Slb.-Anl. 1864	5	60½ bz
Italienische Anleihe	5	48½-49¾ bz Apr.
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	65¼ bz [48⅞-49½
6. do.	5	77¼ bz [-¼ bz
Englische Anl.	5	83 G
N.Russ.Egl.Anl	3	52¾ B
do. v. J. 1862	5	83⅞ bz
do. 1864	5	87 B
do. engl.	5	87 B
doPr.-Anl.1864	5	107¾ bz
Polnische: Poln.Schatz-O.	4	gr 65½ bz
do. kl.	4	64½ B
Cert. A. 300 Fl.	5	91½ G
Pfdbr. n. i. SR.	4	60⅝ etw bz B
Part. O. 500 Fl.	4	96¾ etw bz
Amerik. Anleihe	6	75⅝ bz Apr.75⅜ b
NeueBad.35fl.Loose	—	29 bz
DessauerPräm.Anl.	3½	94 bz
Lübecker Präm. Anl.	3½	47½ etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	158 G
Berl. Handels-Ges.	4	114 etw bz G
Braunschwg. Bank-	4	99⅞ G
Bremer do.	4	113½ G
CoburgerKredit-do.	4	75 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	109 B
Darmstädter Kred.	4	90⅞ bz
do. Zettel-Bank	4	95⅜ G
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ etw bz
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	113 bz
Genfer Kreditbank	4	24 bz
Geraer Bank	4	96½ G
Gothaer Privat do.	4	92 B
Hannoversche do.	4	84¾ bz
Königsb. Privatbk.	4	112 G
Leipziger Kreditbk.	4	93⅜ etw bz
Luxemburger Bank	4	90½ B
Magdeb. Privatbk.	4	97¾ bz
Meininger Kreditbk.	4	93 etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	22½ bz vll. 60 bz
Norddeutsche do.	4	118½ G
Oestr. Kredit- do.	5	83¼-¾ bz Apr.83-[½ bz
Pomm. Ritter- do.	4	88et bz G
Posener Prov. Bank	4	101 B
Preuß. Bank-Anth.	4½	154 bz
Schles. Bankverein	4	111¾ G
Thüring. Bank	4	66¾ G
Vereinsbnk. Hamb.	4	110½ G
Weimar. Bank.	4	84⅞ bz
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107¼ B
do. do. Certifc.	4½	100¾ G
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	— —
do. II. Em.	4	82½ G
do. III. Em.	4½	89½ bz
Aachen-Mastricht	4½	78½ bz G
do. II. Em.	5	83 bz
Bergisch-Märkische	4½	— —
do. II. Ser. (conv.)	4½	94 G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	78½ bz
do. Lit. B.	3½	78½ bz
do. IV. Ser.	4½	92 G
do. V. Ser.	4½	90¾ bz G
do. Düsseld. Elberf.	4	83 bz
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	82½ bz
do. II. Ser	4½	91 bz
Berlin-Anhalt	4	— —
do.	4½	96½ G
do. Litt. B.	4	95½ bz
Berlin-Hamburg	4	91½ G
do. II. Em	4	91½ G
Berl.Potsd.Mg.A.	4	87⅛ bz
do. Litt. B.	4	87⅛ bz
do. Litt C.	4	84⅞ bz
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	85½ bz
Berl.-Stet.III.Em	4	83¼ bz
do.IV.S.v.St.gar	4½	94⅝ bz G VI
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— — [83½ B
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	97½ G
do. II. Em.	5	102¾ B
do.	4	84 G
do. III. Em.	4	83½ bz G
do.	4½	93⅝ bz
do. IV. Em.	4	83¼ G
do. V. Em.	4	83¼ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	82½ bz
do. III. Em.	4½	— —
do. IV. Em.	4½	87 bz
Magdeb. Halberst.	4½	96½ bz
Magdeb. Wittenb.	3	68 bz
Mosco-Rjäsan S.g.	5	85½ G
Niederschles. Märk.	4	87¾ G
do. II. S.	4	84¾ G
do. conv.	4	87¾ G
do. conv. III. Ser.	4	85½ bz
do. IV. Ser.	4½	— —
Niederschl. Zweigb.	5	100 G
Nordb., Fried.Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	78 B
do. Litt. C	4	85½ B
do. Litt. D.	4	85½ B
do. Litt. E.	3½	77¾ G
do. Litt. F.	4½	93½ G
Oestr. Französ. St.	3	254 bz, n. 252½ bz
Oestr.südl.Staatsb.	3	213½ bz
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	92 G
do. 1862	4½	92 bz 65r 91¾ [B
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahev.St g	4½	93½ G
do. II. Em.	4½	93 G
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	— —
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	91¾ G
do. III. Em.	4½	91¾ G
Thüringer	4	88 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	88 B
do. IV. Ser.	4½	— —

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	37¼-½ bz
Altona-Kieler	4	117¾ G
Amsterd. Rotterd.	4	101¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	134 bz
Berlin-Anhalt	4	209¼ bz
Berlin-Hamburg	4	166 G
Berl. Potsd. Magd.	4	192 bz
Berlin-Stettin	4	137¾ bz
Berlin-Görlitz	4	77¾ bz
do. Stamm-Prior.	5	94⅞ bz G
Böhm. Westbahn	5	64½ bz G Apr.
Bresl. Schw. Freib.	4	119⅞ B [64 G
Brieg-Neiße	4	93⅜ bz
Cöln-Minden	4	136½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	86½ bz
do. Stamm-Pr	4½	88¾ bz
do. do.	5	91½ bz G
Gal. C.-Ludwg.	5	89⅞ bz Apr. 89½
Ludwigshaf.-Berb.	4	150½ B [G
Märkisch-Posen	4	68½ bz
do. Prior.-St.	5	86½ B
Magdeb. Halberst.	4	166½ B
Magdeb. Leipzig	4	204½ bz n. 190 B
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	129 bz
Mecklenburger	4	75½ bz
Münster-Hammer	4	89 G
Niederschles. Märk.	4	89½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	73½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	97½ bz
Oberschl.Lt.A.u.C.	3½	188½ bz
do. Lt.B.	5	164½ G [do.
Oest. Franz. Staat.	5	147½-148 bz Apr.
Oest.sdl.StB(Lom)	5	100-100½ bz Apr.
Oppeln-Tarnowitz	5	77⅞ bz [99¾-100
Rheinische	4	119¾ bz [bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	30½ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	81¼ etw bz [B
Stargard-Posen	4½	93 bz
Thüringer	4	133¾ B, [g. 120

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅝ bz
Gold-Kronen	—	9. 11½ G
Louisd'or	—	112½ G
Sovereigns	—	6. 25 G
Napoleonsd'or	—	5. 12½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	469 G.
Dollars	—	1. 12½ G [bz
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	29 25 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ bz
Fremde Noten	—	99¾ bz
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅝ G
Oestr. Banknoten	—	88 1/16 bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	83½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	160 etw bz G
Berl. Eisenb. Fab.	5	138½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	112 bz
Minerva, Brgw. A.	5	36½ bz
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	397 G

Wechsel-Kurse vom 30. März.

Amstrd. 250fl. 10 T.	2½	143½ bz
do. 2 M.	2½	143⅛ bz
Hamb. 300 Mk. 8 T.	2½	151⅝ bz
do. do. 2 M.	2½	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	2	6 24⅝ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	2½	81 5/12 bz
Wien 150 fl. 8 T.	4	88 bz
do. do. 2 M.	4	87½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 28 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3	57 — G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅞ G
do. do. 2 M.	4	99 5/12 G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	93⅛ bz
do. do. 3 M.	7	92 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	111⅞ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	83¾ bz

Die Stimmung der Börse war heut nach Beseitigung der Ultimo-Regulirung etwas fester auch auf dem Spekulationsmarkte und besonders fest auf dem Eisenbahnaktienmarkt. Die von Wien abhängigen Papiere blieben allerdings still, nur Italiener wurden lebhaft und zu höherem Preise umgesetzt. Die neuen Lombardischen 1877—78er Bons wurden heut eben so viel wie die 1875—76er gehandelt, zu 87½. Von Eisenbahnen waren Bergisch-Märkische, Oberschlesische, Rheinische, Köln-Mindener, Oestreichische Fonds behauptet; Russische still, Prämien-Anleihen begehrt und fehlend. Preußische Fonds fest und in gutem Verkehr. Prioritäten angenehm und belebt, besonders Aachen-Mastrichter 3. Emission, die 3 pCt. höher bezahlt wurden. Russische Prioritäten matter. — Wechsel ziemlich fest und ziemlich belebt. — Rudolfsbahn 71⅞ Br.

Breslau, 31. März Günstige Stimmung bei mäßig belebtem Verkehr und gut behaupteten Kursen. Italiener und Oestr. Kredit- begehrt.

Schlußkurse. Oestr. Loose 1860 72 G. do. 1864 —. Bayrische Anleihe 98¾ B. Minerva 36¾ bz. Schlesische Bank 112 B. Oestr. Kredit-Bankaktien 83½-83 88¼ bz. Oberschles. Prioritäten 78 5/12 B 77 11/12 G. do do. 85¾ B. do. Lit. F. 93¾ B. do. Lit. G. 92½ B 92 G. Rechte Oder-Ufer-Bahn St.-Pr. 91¼ B. Märkisch-Posener —. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 119¾ G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. & C. 187½ bz u G. do. Lit. B. —. Oppeln-Tarnowitz 77⅞ B. Rechte Oder-Ufer-Bahn 77⅞ G. Kosel-Oderberg 86¼ bz u B. Amerikaner 75⅞ bz u B. Ital. Anleihe 48⅞-½ bz u G.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 31. März, Mittags. [Anfangskurse.] Amerikaner pr. compt 74¼, Kreditaktien 194, steuerfr. Anleihe 50 7/16, 1860er Loose 72, 1864er Loose 88½, National-Anleihe 53 13/16, Staatsbahn 258, Baiersche Prämienanleihe 99, Badische Prämienanleihe 97¾. Fest und ziemlich lebhaft.

Frankfurt a. M., 31. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr fest und lebhaft, Ultimo-Abrechnung sehr leicht.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105. Berliner Wechsel 105 Hamburger Wechsel 88⅞. Londoner Wechsel 119⅞. Pariser Wechsel 94¼. Wiener Wechsel 103 B. 5% östr. Anleihe von 1859 63⅞. Oestr. National-Anl. 53¾. 5% Metalliques —. Oestr. 5% steuerfreie Anleihe 50¼. 4½% Metalliques 43 Finnländ. Anleihe —. Neue Finnländische 4½% Pfandbriefe —. 6% Verein. St.-Anl. pro 1882 74⅞. Oestreich. Bankantheile 723. Oestr. Kreditaktien 196. Darmstädter Bankaktien 228. Rhein. Eisenbahn —. Meininger Kreditaktien 93½. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien 258½. Oestreich. Elisabethbahn 118. Böhmische Westbahn 64. Ludwigshafen-Bexbach 156. Hessische Ludwigsbahn 132½ B. Darmstädter Zettelbank 245½. Kurhessische Loose 55⅝. Bayerische Prämien-Anl. 99. Neue Badische Prämienanleihe 98. Badische Loose 51⅛. 1854er Loose 64¼ B. 1860er Looſe 72⅜. 1864er Loose 88. Russ. Bodenkredit 77.

Frankfurt a. M., 30. März, Abends. Effekten-Societät. Fest. Kreditaktien 194½, steuerfreie Anleihe 50⅜, 1860er Loose 72⅛, 5% östr. Anleihe de 1859 63⅞, Staatsbahn 258, Amerikaner 74⅞.

Hamburg, 31. März, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Sehr angenehm.

Schlußkurse. Hamburger Staats-Präm.-Anl. 85½. National-Anleihe 55⅛. Oestreich. Kreditaktien 82¾. Oestr. 1860er Loose 71⅛. Staatsbahn 544½. Lombarden 368½. Italienische Rente 47¾. Mexikaner — Vereinsbank 111⅛ Nordd. Bank 119¼. Rheinische Bahn 118. Nordbahn 96 Altona-Kiel —. Finnländ. Anleihe —. 1864er ru . Prämien-Anleihe 101½. 1866er russ. Prämien-Anleihe 99. 6% Verein. St.-Anl. per 1882 68½. Diskonto 2%.

London lang 13 Mk. 7 1/16 Sh. bz. London kurz 13 Mk. 8⅜ Sh. bz. Amsterdam 35, 47 bz. Wien 87 bz Paris 187½ bz. Petersburg 29 bz.

Wien, 31. März, Mittags. [Vorbörse.] Beliebt. Kreditaktien 189, 20, Oestr.-franz. Staatsbahn 251, 40, 1860er Loose 81, 95, 1864er Loose 85, 20, Lombardische Eisenbahn 170, 00, Napoleonsd'or 9, 24½.

Wien, 31. März. [Anfangskurse.] Fest. 5% Metalliques 56, 40. 1854er Loose —. Bankaktien . Nordbahn —. National-Anlehen 63, 35. Kreditaktien 189, 50. St.-Eisenb.-Akt.-Cert. 251, 20. Galizier 203, 50. London 115, 45. Hamburg 85, 40. Paris 45, 80. Böhmische Westbahn 146, 00. Kreditloose 131, 50. 1860er Loose 82, 00. Lombardische Eisenbahn 170, 10. 1864er Loose 85, 20. Silber-Anleihe 69, 50. Napoleonsd'or 9, 24.

Wien, 31. März. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Fest

Neues 5% steuerfr. Anlehen 58, 10. 5% Metalliques 56. 60. 1854er Loose 74, 75. Bankaktien 703, 00. Nordbahn 173, 00. National-Anlehen 63, 35. Kreditaktien 189, 40. St.-Eisenbahn-Aktien-Cert. 251, 10. Galizier 204, 75. Czernowitzer 177, 00. London 115, 40. Hamburg 85, 30. Paris 45, 85. Frankfurt 96, 20. Amsterdam — —. Böhm. Westbahn 146, 00. Kreditloose 131, 70. 1860er Loose 82, 00. Lombard. Eisenbahn 170, 20. 1864er Loose 85, 20. Silber-Anleihe 70, 00. Anglo-Austrian-Bank 117, 75. Napoleonsd'or 9, 24. Dukaten 5, 47½. Silberkupons 112, 75.

Wien, 31. März. [Abendbörse.] Fest. Kreditaktien 189, 60, Staatsbahn 251, 2 , 1860er Loose 82, 00, 1864er Loose 85, 20, Galizier 204, 75, Lombarden 170, 10, Napoleonsd'or 9, 23½.

Paris, 31. März, Mittags 12 Uhr 40 Minuten. 3% Rente 69, 30, Italienische Rente 48, 95, Lombarden 377, 50, Staatsbahn 548, 75, Amerikaner 81⅝. Unbelebt.

Paris, 31. März, Nachmittags 3 Uhr. Sehr fest und belebt. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 93¾ gemeldet.

Schlußkurse. 3% Rente 69, 25-69, 45-69, 42½. Ital. 5% Rente 49, 40. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oestr. Staats-Eisenbahn-Aktien 548, 75. Kredit-Mobilier-Aktien 272, 50. Lombard. Eisenbahn-Aktien 377, 50 Oestr. Anleihe de 1865 346, 25 p. cpt. 6% Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 81½.

Wechselnotirungen: Berlin 364½. London 25, 17. Hamburg 185⅞. Amsterdam 210⅞.

London, 31. März, Nachmittags 4 Uhr.

Konsols 93 1/16. 1% Spanier 35 11/16. Italienische 5% Rente 48 13/16 Lombarden 15 Mexikaner 15 11/16. 5% Russen de 1822 83½. 5% Russen de 1862 84½. Silber 60½ a60⅝. Türk. Anleihe de 1865 33 11/16. 6% Verein. St. pr. 1882 71 15/16.

Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9½ Sch. Berlin 6, 26¾. Frankfurt 120½. Petersburg 32 3/16.

Amsterdam, 31. März Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten.

5% Metalliques Lit. B. 62¼. 5% Metalliques 46⅝. 2½% Metalliques 23¼. Oestr. National-Anleihe 51⅝. Oestreich. 1860er Loose 429. Oestr. 1864er Loose 87¼. Silberanl. 56⅝. 5% östr. steuerfreie Anl. 47. Russisch-engl. Anl. von 1862 81⅞. Russisch-engl. Anl. von 1866 —. 5% Russen V. Stieglitz 61⅛. 5% Russen VI. Stieglitz 72⅛. 5% Russen de 1864 85½. Russ. Prämien-Anl. von 1864 204. Russ. Prämien-Anl. von 1866 196¾. Russische Eisenbahn 191½. 6% Ver. St. pro 1882 74½.

Londoner Wechsel, kurz 11, 88.

Rotterdam, 31. März, Nachmittags 1 Uhr 30 Minuten. Schwach.

Holl. wirkl. 2½% Schuld-Obl. 53¾. Oestreich. National-Anleihe 51½. Oestr. 5% Metalliques 46½. Oestr. Silberanleihe 1864 56½. Russ. 6. Stieglitz-Anleihe —. Russ. Eisenbahn 192, 00. Russ. Prämien-Anl. 195, 00. 1882er Verein. Staaten-Anl. 74⅞. Inländ. 3% Spanier 32⅞. London 3 Monat 11, 84. Paris 3 Monat 47, 00.

Petersburg, 31. März. [Schlußkurse.] Etwas flauer

Wechselkurs auf London 3 Mt. 32¼ d. do. auf Hamburg 3 Mt. 29¼. do. auf Amsterdam 3 Mt. 163¼. do. auf Paris 3 Mt. 343½ Cts. do. auf Berlin —. 1864er Prämien-Anleihe 124¼. 1866er Prämien-Anleihe 121¾. Imperials —.

Newyork, 31. März, Abends 6 Uhr. (Pr. atlantisches Kabel). Wechselkurs auf London in Gold 109¾. Goldagio 38¾. Bonds de 1882 109⅞. do. de 1885 108⅛. do. de 1904 100⅞. Illinois 137½. Eriebahn 74¼. Baumwolle 27. Mehl 10 D. 70 C. Petroleum raffinirt, Type weiß 26.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.